

Sudetendeutsche Post



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 1

Wien-Linz, 10. Jänner 1969

15. Jahrgang

Zersetzungerscheinungen im neuen Föderativstaat

Slowaken fordern Smrkowskys Posten — Gewerkschaften drohen mit Streiks — Entscheidende Posten für Slowaken

Kaum hat der tschechoslowakische Staat sich durch die Föderalisierung ein festes Fundament zu schaffen versucht, zerreißt der slowakische Nationalismus bereits die Trägerin der Macht, die Kommunistische Partei. Die Slowaken, denen jetzt durch die Errichtung des Bundesstaates das Versprechen von 1917 erfüllt worden ist, begehren in den Zentralorganen vermehrten Machteinfluß. Es geht dabei um die Person des Präsidenten der Bundesversammlung, den die Slowaken für sich verlangen. Sie zielen damit gegen einen der Väter der Reformbewegung, Josef Smrkowsky. Schon hat diese Frage die Gewerkschaftsbewegung gespalten. Während die tschechischen Gewerkschafter stürmisch und mit Streikdrohungen für Smrkowsky eintraten, haben die slowakischen Gewerkschaften schon gegen ihn Stellung bezogen. Und eine russische Delegation, die zur Einsetzung der neuen Bundesregierung in die Tschechoslowakei gekommen war, ist nach Prefsburg gekommen — offensichtlich, um ins Feuer zu blasen.

Zwei Länder — drei Regierungen

Das ist der Stand der Entwicklung am Beginn des neuen Jahres. Seit dem 1. Jänner besteht die Tschechoslowakische Sozialistische Republik aus zwei Staaten: der Tschechischen Sozialistischen Republik (CSR) und der Slowakischen Sozialistischen Republik (SSR). Seit 1. Jänner besitzt auch jeder Bürger der Tschechoslowakei zwei Staatsbürgerschaften: die Staatsbürgerschaft des Bundes und die seines Landes. Dabei ist ihm die Wahl zwischen den Staatsbürgerschaften beider Länder freigestellt. Seit dem 1. Jänner hat die Tschechoslowakei auch schon zwei Regierungen: eine Bundesregierung und eine tschechische Nationalregierung. Die Slowakische Nationalregierung wurde acht Tage später, am 8. Jänner, eingesetzt.

In der Bundesregierung haben die Slowaken eine starke Position inne. Sie stellen von den vier stellvertretenden Ministerpräsidenten zwei (Dr. Peter Cološka und Dr. Samuel Faltan), der neue Außenminister Jan Marko ist ebenso ihr Landsmann wie der Verteidigungsminister Generaloberst Martin Dzur. Die Tschechen stellen von dem zehnköpfigen Ministerium den Ministerpräsidenten (Cernik), zwei stellvertretende Ministerpräsidenten (Franz Hamouz und Vaclav Vales), den Innenminister Jan Pelnar, den Minister für Wirtschaftsreform Dr. Frantisek Vlasak und den Finanzminister Bohumil Sucharda.

An die Spitze der tschechischen Nationalregierung wurde der bisherige Chememinister Stanislaus Razl gesetzt, an die Spitze der slowakischen Regierung Stefan Sadvovsky, bisher einer der Sekretäre des ZK. In die slowakische Regierung wurde auch ein Vertreter der ungarischen Minderheit aufgenommen, die 20 Prozent der Bevölkerung stellt. Unter 18 Ministern ist dieser „Proport“ spärlich.

Gingen die Regierungsbildungen an und für sich glatt über die Szene, so ist ein heftiges Gerenne um die führenden Posten im Gesamtstaat in Gang gekommen. Die Spitze des Staates wird aus Staatspräsident Svoboda, dem Ministerpräsidenten Cernik und dem Parlamentspräsidenten Smrkowsky gebildet. Diese drei sind Tschechen. Neben ihnen steht in der Führung der Slowakei Dubcek, der eigentlich als Parteichef als Hauptperson angesehen werden mußte. Er scheint aber den Slowaken entweder nicht mehr verlässlich oder einflussreich genug. Deshalb verlangte der slowakische Parteichef Dr. Husak, daß neben ihm noch ein anderer Slowake in die Führungsposition des Bundesstaates gelange, nämlich als Parlamentspräsident.

Drei zentrale Parlamente

Nun wird das neue tschechoslowakische Parlament drei Vorsitzende bekommen. Das Parlament besteht nämlich aus zwei Kammern; der Volkskammer, die 200 Abgeordnete zählen wird, und der Nationalitätenkammer, der aus jedem der beiden Staaten je 75 Abgeordnete angehören werden. Die beiden Kammern werden durch die Föderalversammlung zu einem Ganzen vereinigt, wie etwa bei uns in Österreich der Nationalrat und der Bundesrat zur Bundesversammlung. Es ist nicht ganz klar, um welchen der drei Parlamentsvorsitze sich die Slowaken und die Tschechen raufen. Augenscheinlich geht es gar nicht um die Sache als vielmehr um die Person Smrkowskys.

Smrkowsky eine Schlüsselfigur

Von Smrkowsky muß man wissen, daß er in der stürmischen Augustwoche festgenommen und nach Moskau verschleppt worden ist, wobei er keine angenehmen Erlebnisse gehabt hat. Weil Svoboda darauf bestand, daß er zu den Verhandlungen im Kreml zugezogen werde, wurde

er wieder freigelassen, kehrte aber später als die anderen Verhandlungsteilnehmer in die CSSR zurück. Diese „Sonderbehandlung“ durch die Russen hat seine Sympathien unter den Tschechen ungemein verstärkt, man kann sagen, er ist heute der Held des Volkes und stellt mit seiner Popularität auch Dubcek in den Schatten. Andererseits ist Dr. Husak aus freien Stücken und als freier Mann nach Moskau gereist. Er hat auch sofort nach den Kreml-Besprechungen den Kurs des „Realismus“ eingeschlagen, also die Meinung vertreten, man müsse sich mit den gegebenen Tatsachen abfinden und schauen, wie man mit dem liberalen Kurs doch noch irgendwie weiterkomme. In dieser Anschauung trifft sich Husak mit Dubcek und mit Cernik, aber auch mit dem Staatspräsidenten Svoboda.

Streikdrohungen

Daß man Smrkowsky absetzen will, hat die Arbeiter in Grimm versetzt. Die Metallarbeitergewerkschaft — die etwa 900.000 Mitglieder zählt — drohte mit Streik, ihr schlossen sich auch die Bergarbeiter, die zweitstärkste Gewerkschaft, an. Die Bergarbeiter von Brück traten schon am 28. Dezember in einen einstündigen Warnstreik. Smrkowsky selbst spielt auf dem Klavier der Popularität blendend. In einer Pressekonferenz machte er klar, daß man um die Fortsetzung der

Gewerkschaften verteidigen ihre politische Rolle

Die Gewerkschaften zählen heute zu den aktivsten politischen Kräften des Landes und sie wollen sich aus dieser Rolle nicht verdrängen lassen. Waren sie früher ein Instrument des Regimes zur Niederhaltung der Arbeiterschaft und zur Zügelung der Begehrlichkeit, so wollen sie die Rolle, die ihnen die Reform des vergangenen Jahres gegeben hat, nicht mehr aufgeben. Der Zentralrat der Gewerkschaften bekannte sich im Dezember eindeutig zum politischen Kurs seit dem Jänner 1968. Das bedeutet, daß die Gewerkschaften ihre Aufgabe in der Wahrung der

Smrkowsky geopfert

Das Büro der tschechischen KP hat am Montagabend beschlossen, den Posten eines Präsidenten des Bundesparlaments den Slowaken zu überlassen. Smrkowsky wurde als Vizepräsident vorgeschlagen. Smrkowsky forderte in einer Fernsehrede die Arbeiter auf, von Streiks abzusehen. Er nehme nach den Grundsätzen der Demokratie die Entscheidung der kompetenten Gewalten an.

Interessen der Arbeiter und Angestellten sehen, daß sie ihre Tätigkeit von den staatlichen Funktionen getrennt wissen wollen. Das ist eine Sprache, die im kommunistischen Bereich bisher nicht gesprochen worden ist. Auch unter den neuen politischen Bedingungen, so betonte der Gewerkschaftsvorsitzende Polacek, werden die Gewerkschaften von ihrem neuen Programm in keiner Hinsicht ablassen und auch nicht auf der Stelle treten. „Mit den Gewerkschaften muß man heute und in Zukunft rechnen. Ein für allemal ist die Rückkehr in die Epoche der Deformation ausgeschlossen, zu ihrer Herabwürdigung als bloßer Transformationsriemen ohne politischen Einfluß, ohne Selbständigkeit und Autorität.“

„Freundschaften“

Eine der letzten Handlungen der alten Nationalversammlung war die Ratifizierung von drei Freundschafts- und Beistandspakten mit kommunistischen Staaten: mit Rumänien, Bulgarien und Ungarn. Einstimmige Annahme fand nur der Vertrag mit Rumänien, bei den anderen Verträgen gab es Stimmenthaltungen, allerdings keine offenen Gegenstimmen. In Rumänien hat

ganzen Reformpolitik zu bangen habe, wenn das Volk als Mitschöpfer und Mitvollstrecker ausgeschaltet würde. Smrkowsky baute auch schon dagegen vor, daß man seine Absetzung mit Gesundheitsrücksichten begründen werde. Er hat sich, wie er den Journalisten erzählte, vor kurzem von Ärzten überprüfen lassen und erfahren, daß er völlig gesund sei. Er habe, fügte er hinzu, kein Recht, die Front zu verlassen, sein Rücktritt wäre eine Desertion. Dann wurde er noch deutlicher gegenüber jenen, die umschwanken wollen. Mit seinem Rücktritt, sagte er, würde er jene Leute verraten, die er mit anderen dazu bewegen habe, gemeinsam mit der KP für die Demokratisierung zu kämpfen. Freimütig enthüllte Smrkowsky auch, wie weit seine Ausschaltung schon betrieben wurde: über die Ergebnisse der jüngsten Konferenz in Kiew wurde er nur durch das Kommuniqué unterrichtet.

Slowaken unterstützen Smrkowsky

Die Öffentlichkeit nahm diesen letzten Ball auf. Journalisten, Studenten und Gewerkschaften protestierten gegen die Geheimpolitik und die Verweigerung der Unterrichtung der Bevölkerung. Sogar slowakische Künstler, das slowakische Nationaltheater und der slowakische Verlag traten an die Seite Smrkowskys. Direkt Husak ging der Gewerkschaftsobmann der Metallarbeiter an. In einem offenen Brief schrieb er: „Wir begreifen nicht, wie Sie gerade jetzt, da das Schicksal beider Völker auf dem Spiel steht, die eigenen engen nationalen Fragen dem Interesse der Arbeiterklasse vorziehen können.“ Nach unsanftler ging die Gewerkschaft mit dem slowakischen Kollaboranten Bilak um. Ihm verweigerte sie sogar die Bezeichnung „Genosse“ und zieh ihn der verleumdenden Beschuldigung der Arbeiterklasse und der ganzen Nation, weil er in einem amerikanischen Blatt die Meinung von sich gegeben hatte, das tschechoslowakische Volk sei von bourgeoisen und kapitalistischen Kräften verführt worden. Herr Bilak, so stellte der offene Brief der Gewerkschaft fest, hat bereits im Frühjahr wegen seiner politischen Haltung aufgehört, die Arbeiterklasse zu vertreten. Aber Bilak ist dadurch nicht aus seiner Position zu werfen. Als die Russen jetzt wiederum in die Slowakei kamen, hängte sich Bilak an ihre Rockschöße.

Ceausescu sein Regime dadurch verstärken können, daß drei führende Altkommunisten, die Exponenten der sowjetfreundlichen Linie waren, aus dem Exekutivkomitee des ZK ausgeschieden wurden. An ihre Stelle traten ausgesprochene Anhänger Ceausescus. Andererseits suchte Jugoslawien wieder Frieden mit der Sowjetunion. Tito telegraphierte nach Moskau, die Verbesserung der Beziehungen würde der Sache des Friedens und dem Aufbau des Sozialismus dienen.

Sowjetunion sucht gut Wetter

Die Tschechen können auch nicht übersehen, daß die Sowjetunion auf internationalem Boden wieder Terrain gewinnt. Konnte der Fernsehkommentator Patek am 26. Dezember im tschechoslowakischen Fernsehen feststellen, daß die Macht der Sowjetunion im Rahmen der UNO durch eine überwältigende Verurteilung der Invasion geschwächt worden sei, so haben ihm die Tage nachher unrecht gegeben. Im Zusammenhang mit der Nahostkrise — als Vergeltung gegen den Überfall von Libanesen auf ein israelisches Flugzeug in Athen haben die Israelis in einem Handreich den Flughafen Beirut überfallen, 13 libanesische Maschinen am Boden zerstört und auch den Kontrollturm beschädigt — bietet sich die Sowjetunion als Vermittler an und ist daran, ein Viermächtekonzept zur Herstellung der Ruhe im israelisch-arabischen Raum zu entwickeln. Außenminister Gromyko hat in Kairo mit Nasser lange gesprochen und als erstes die Lieferung von Mig-Kampfmaschinen gestoppt. Mit den Amerikanern und dem künftigen Regime Nixons versuchen die Sowjets gute Beziehungen anzubahnen. Das Glückwunschtelegramm, das sie anlässlich der Mondfahrt des amerikanischen Raumschiffes nach Washington sandten und die Bedeutung, die sie in ihrer Presse diesem Ereignis zumahnen, lassen den neuen Kurs erkennen, der für die Tschechoslowakei die Hoffnungen verarmelt, mit dem Regierungsantritt Nixons eine kräftigere Unterstützung ihres liberalen, dem Westhandel zugelegenen Kurses zu erfahren.

Furcht vor Inflation

Die Wirtschaft bildet denn auch neben dem innerpolitischen Kräftefeld die Haupt Sorge der Tschechoslowakei. Die Furcht vor einer Inflation tritt offen in Angstkäufen zutage. Die Wirtschaftsfachleute erkennen, daß nur der West-

Eine andere Sprache

Von Gustav Putz

Es ist nicht zu verhehlen: die letzten Jahre haben in der Befriedigung der sozialen und finanziellen Ansprüche der Vertriebenen in Österreich keinen Fortschritt gebracht. Seit dem Abschluß des Kreuznacher Abkommens, das so gerne als ein „Anfang“ für eine Art von Lastenausgleich angesehen wurde, ist nichts mehr in dieser Richtung geschehen. Nicht einmal die vor zwei Jahren angekündigte Wiedereröffnung der Anmeldefrist ist erfolgt. Die Vorsorgen im Bundeshaushaltsplan sind von Jahr zu Jahr kleiner geworden.

Die Vertreter der Landsmannschaften haben in den letzten Jahren auf zwei Geleisen versucht, eine Änderung zu erreichen.

Das eine Geleise war das Reparations-schädengesetz, das nunmehr schon mehr als vier Jahre im deutschen Bundestag behandelt wird. Der 1965 aufgelöste Bundestag konnte die Probleme nicht lösen. Der jetzige Bundestag wird das Gesetz heuer wohl verabschieden. Die bisherige Verhandlung ging über die Ansprüche der Österreicher mit dem berühmten § 56 hinweg. Wenn auch dankbar anerkannt werden soll, daß sich unsere Landsleute in der Bundesrepublik sehr gegen die Ausschaltung der Österreicher einsetzen, so scheinen ihre Kräfte und ihre wohlwollende Gesinnung nicht auszureichen, um die anderen Bundestagsabgeordneten, vor allem die Bundesregierung, davon zu überzeugen, daß auch die nach Österreich ausgesiedelten Vertriebenen Ansprüche gegen die Bundesrepublik Deutschland haben, weil ihnen ja ihr Eigentum als Reparation weggenommen worden ist. Nur für die Vertriebenen in Kanada und in Schweden sind Ansätze einer Entschädigung eingebaut.

Das zweite Geleise ist im Kreuznacher Abkommen selbst angedeutet. In dem Artikel V ist die Möglichkeit einer weiteren Beitragsleistung der Bundesrepublik Deutschland vorgesehen, wenn Österreich seinerseits neue Regelungen in Angriff nimmt. Das ist bisher nicht geschehen. Und die Nachrichten, die wir in den letzten Monaten aus den Amtsstuben der Bundesregierung vernahmen, lassen nicht erwarten, daß die österreichische Bundesregierung diesen Weg beschreiten wird. Im Gegenteil: ein Brief aus dem Bundeskanzleramt vom 14. November 1968 erklärt zur Aktivierung des Artikels V des Kreuznacher Abkommens, „daß die österreichische Bundesregierung im Hinblick auf die derzeit äußerst angespannte Budgetlage keine derartige Initiative ergreifen“ könne. Ein Brief des Finanzministeriums vom 6. November 1968 verammelt die Aussichten sogar auf Jahre und zwar „im Hinblick auf die noch laufenden Ausschußberatungen im Deutschen Bundestag, auf die derzeitige, voraussichtlich noch in Zukunft andauernde äußerst angespannte Budgetsituation sowie auf die Beispielsfolgerungen für andere Entschädigungsgruppen, wie insbesondere die kriegs- und verfolgungssachgeschädigten Personen.“

Das Finanzministerium baut also gleich eine dreifache Barriere gegen etwaige Begehrlichkeit der Vertriebenen: Wenn die Hürde der Ausschußberatungen über das Reparationsschädengesetz übersprungen werden sollte, kommt als nächste die budgetäre Lage, und wenn sich diese so weit bessern sollte, daß man die bescheidenen Wünsche der Vertriebenen erfüllen könnte, wirft man den ganzen Komplex der Kriegsfolgen in den Weg. Dabei fragt man sich schon bei der ersten Barriere, was denn die österreichische Regierung zur günstigen Beeinflussung der Ausschußverhandlungen im Bundestag getan hat. Den betroffenen Kreisen hat sie darüber bisher noch sehr wenig Aufschluß gegeben, und wir wagen zu behaupten, daß die Vertreter der Vertriebenen selbst mehr Dampf und Anstrengung dahintergesetzt haben als das offizielle Österreich, obgleich dieses in seinen Finanzen durch eine An-

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Grenzgebiet entvölkert sich Seite 3

Genickschüsse vor Gericht Seite 3

Mundart in Südböhmen . Seite 4

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Schicksalsjahre mit der Zahl 8

1968—1969

erkenntnis des Reparationsanspruches der Vertriebenen gestärkt würde.

Die Vertriebenen in Österreich haben bisher eine Geduld an den Tag gelegt, die von keiner Bevölkerungs- oder Interessentengruppe in diesem Lande auch nur annähernd erreicht worden ist. Dafür wurde offiziellerseits zwar dann und wann für den Einsatz der Vertriebenen gedankt, aber nicht errechnet, daß die Vertriebenen durchschnittlich einen weit größeren Beitrag zum Wiederaufbau und zur Konjunktur geleistet haben als die übrigen Staatsbürger, was sich leicht nachweisen läßt. Andererseits aber haben sie durchschnittlich vom Staate eine wesentlich geringere Förderung erfahren, ob es sich nun um Selbständige oder Unselbständige gehandelt hat, als die übrigen Österreicher. Neuestens hat auch die Anerkennung der Leistung der Vertriebenen stark nachgelassen oder ist überhaupt verstummt. Es mußte auffallen, daß bei den Feiern zum fünfzigjährigen Bestand der Republik nur von den Vertriebenen selbst an die schönen Worte und Versprechungen erinnert wurde, die im Jahre 1919 beim Ausschuß der Sudetendeutschen von der neuen Republik offiziell ausgesprochen worden sind, nicht aber von den österreichischen Rednern, soviel Festreden sie auch gehalten haben.

Der geduldige Hinweis auf die noch ungeklärten Probleme der Vertriebenen wird also fürderhin kaum mehr unsere Sprache sein können. Man mag sich an manchen Orten vorstellen, die Frage werde sich „biologisch“ von selbst lösen, und die Sterblichkeit unter den Vertriebenen ist ja tatsächlich erschreckend. Aber wir können auch zeigen, daß noch genug Kraft in der Gruppe der Vertriebenen vorhanden ist, um aus dem Trotz der Nichtbeachtung unseres Problems herauszukommen. Das Jahr 1970 werden die politischen Machthaber in diesem Staat nicht etwa dazu benützen können, in einer „Jubiläumsfeier“ aus Anlaß der Vertreibung den Problemen ein Grab zu schaufeln, sondern wird sie — es ist ja Wahljahr! — sehr ernst mit ihnen konfrontieren.

Zersetzungerscheinungen

(Schluß von Seite 1)

handel und der Abbau der Ostblockschulden dem Land aus der wirtschaftlichen Not helfen können. Freimütig enthüllen sie dem Volk, wie gering der Wert der Krone schon geworden ist. Sie möchten den führenden Kopf der Wirtschaftsreform, den früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Ota Sik, wieder aus der Schweiz in die CSSR zurücklocken, und der Historiker Hübl beteuerte, daß die Partei gegen ihn kein Disziplinarverfahren plane und ihn auch nicht aus dem ZK ausgeschlossen habe, aber Sik traut dem Frieden nicht, denn diejenigen Kollegen, die nach den Augustereignissen wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, sind von der politischen Bildfläche verschwunden. Außenminister a. D. Dr. Hajek verdient sich sein Brot als Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften.

Nun will man im ersten Vierteljahr 1969 ein neues Konsolidierungsprogramm bis 1975 vorbereiten. Dabei wird auch auf die Notwendigkeit wirtschaftlicher Beziehungen zu Westländern ohne politische Bedingungen hingewiesen.

Dzur bläst alte Fanfaren

Ihrerseits allerdings lassen die Tschechen die politischen Bedingungen nicht fallen. Der neue Verteidigungsminister Dzur beging seinen Amtsantritt damit, daß er die Saiten der alten Leier gegen die Bundesrepublik anschloß. Die Bonner Regierung dulde nicht nur den Neofaschismus, sondern unterstütze ihn. Die herrschenden Kreise der BRD wollten weder das Münchner Abkommen für null und nichtig erklären noch die heutigen Grenzen und die Existenz der DDR anerkennen. Womit also die alten Töne wieder gefunden wären. Es fragt sich allerdings, ob diese dem tschechischen Volk über seine Nöte hinweghelfen werden...

Kardinal Beran zurück?

Die Zeitung der Volkspartei, Lidova Demokracie, forderte am 28. Dezember das Kulturministerium auf, Kardinal Beran zur Rückkehr nach Prag einzuladen.

Schwere Grenzverletzung

Ein schwerer Grenzzwischenfall ereignete sich an der bayrisch-tschechischen Grenze im Kreis Tirschenreuth. Tschechische Soldaten verfolgten einen Flüchtling mehrere hundert Meter weit und schlepften ihn dann über die Grenze zurück. Die tschechischen Grenzbehörden drückten nachher ihr Bedauern über die Grenzverletzung aus. Sie sei von unerfahrenen Grenzbeamten begangen worden.

Kohlenkrise

Die kritische Versorgungslage mit Kohle hat in den letzten Tagen dazu geführt, daß auch die Gasfabriken ihre Abnehmer nur noch in sehr beschränktem Umfang beliefern können. Mitschuld an dieser Entwicklung trägt allerdings auch die ungewöhnliche und frühzeitig hereingebrochene Kälte, die zu einem raschen Anschwellen des Bedarfs geführt habe. Die meisten Gasfabriken Böhmens-Mährens beliefern die Haushalte und Industriebetriebe nur noch mit 30 bis 50 Prozent der benötigten Mengen. Infolge dieser Einschränkungen hat auch eine Reihe von Großbetrieben ihre Produktion drosseln, beziehungsweise ganz einstellen müssen.

Das Jahr 1968 liegt hinter uns. Es war für uns und unsere alte Heimat ein Jahr der Gegensätze und geschichtlicher Entscheidungen. Und dabei war gerade dieses Jahr 1968 von allen in der Weltorganisation der Völker, der UNO, vertretenen Völkern mit einer ganz bestimmten Zielsetzung als das „Jahr der Menschenrechte“ herausgestellt worden.

Wenn wir in der Geschichte des Sudetendeutschums zurückblättern, so fallen uns immer wieder die Jahre mit einer 8 am Ende als solche mit einer besonderen geschichtlichen Bedeutung auf.

Um aus dieser jahrhundertelangen Geschichte nur einige herauszugreifen:

1348 — Gründung der Universität Prag durch Karl IV.

1618 — Prager Fenstersturz (Beginn des Dreißigjährigen Krieges).

1748 — Ende des Krieges zwischen Österreich und Preußen (Österreich verliert den größten Teil Schlesiens an Preußen).

1818 — Vaterländisches Museum in Prag („Erwachen“ der Tschechen).

1848 — Erhebung der beiden böhmischen Völker gegen den Absolutismus, Slawenkongreß in Prag, zuerst Niederwerfung der Erhebung in Prag, dann in Wien. Palacky lehnt die Teilnahme an der Frankfurter Nationalversammlung ab. Von ihm stammt auch das Wort: Dies wird das Schicksal meines Volkes sein: Entweder unter der Herrschaft der Deutschen zu leben — oder unter der Herrschaft der Russen! — Zweimal ging diese Prophezeiung dieses tschechischen Historikers in Erfüllung: Vor dreißig Jahren, nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens — und 1968, als Sowjet-Panzer die KPC-Reform niederwalzten!

1848 — Der Reichstag tagte zuerst in Wien, dann in Kremsier. Hans Kudlich, der Schlesier, wurde zum Bauernbefreier. Am 2. Dezember erfolgte in Olmütz die Thronbesteigung Franz Josephs I.

1908 — Bei der Jubiläumsfeier der Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs mußte in Prag wegen der Ausschreitungen das Standrecht verhängt werden.

1918 — Der amerikanische Präsident Wilson verkündet das Selbstbestimmungsrecht. In seinem Manifest vom 17. Oktober 1918 gab Kaiser Karl den Völkern Österreichs den Weg zur Ausübung dieses Rechtes frei. Am 21. Oktober beanspruchte Deutschösterreich auf Grund dieses Rechtes die Gebietsgewalt über alle deutschen Landschaften Österreichs.

Die politische Lage in Europa und auch in Nordamerika läßt uns Sudetendeutsche, die immerhin nach schwersten Menschenverlusten wieder mehr als drei Millionen Köpfe zählen, neue Erwägungen über die Situation für uns in Österreich anstellen.

Wohl ist es unseren Feinden gelungen, Sudetendeutsche zu schaffen, die verschiedenen Staaten angehören und dadurch auch verschiedenartigen finanziellen Bedingungen unterliegen, aber das gemeinsame Los ist unteilbar und stellt ein festes Band dar, das durch das Benesch-Dekret — mitunterfärbt von dem jetzigen Präsidenten General Svoboda, dem damaligen Führer der berüchtigten „Svoboda-Partisanen“ — gewebt wurde und unsere Vertreibung bei vollständiger Enteignung des gesamten Vermögens besiegelte.

Nun sind die Sudetendeutschen der Bundesrepublik Deutschland über ihr Los leichter hinweggekommen, weil sie von der Bonner Regierung und durch die westdeutsche Gesetzgebung sowohl in der beruflichen Wiedereinstellung wie auch durch geldliche Zuschüsse unterstützt wurden. Sie konnten sich so in die bestehende Gesellschaftsordnung wieder entsprechend einfügen und wurden Menschen gleicher Ordnung. Ganz anders war dies in Österreich, wo die Vertriebenen Jahre hindurch nur als Hilfsarbeiter eingestellt werden durften und auch keine Ortsveränderungen vornehmen konnten, wodurch ihnen berufliche Möglichkeiten zu einem Emporwärteln versperrt waren. Bis zum heutigen Tag — und niemand kann dies besser als die SLO an vielerlei Zuschriften feststellen — haben sich nur wenige unserer Volksgruppenangehörigen in Österreich (etwa 300 von rund 150.000) wieder auf den Stand bringen können, den sie nach dem Anschluß in der Heimat innehatten. Von der mehr als bescheidenen Hausratshilfe abgesehen, tragen die Sudetendeutschen in Österreich die ganze Schwere einer Kriegsschädigung. Angeschlossen an das Elend sind die ebenso vertriebenen Auslandsösterreicher, die genauso ihr gesamtes Vermögen in Geschäften, Fabriken, Haus- und Grundbesitz verloren haben und von Vater Staat, der Republik Österreich, bisher keine Regelung ihrer Belange fanden. In den Vermögensverhandlungen mit der Tschechoslowakei wird ihnen dem Vernehmen nach ein Pappentitel als Ablöse geboten. Vertreter der Betroffenen wurden nicht zu den Verhandlungen zugezogen. Es wird befürchtet, daß auch ihr Eigentum einer Beschwichtigungspolitik geopfert wird, wobei den zahlenden Kreisen das hierfür erwartete Entgegenkommen der tschechischen Seite unbekannt ist.

Und gerade hier wäre für das österreichische Wirtschaftsleben ein mächtiger Impuls gegeben, denn wenn auch nur die Hälfte dieses Vermögen in Österreich zu arbeiten be-

„insbesondere auch in den Sudetenländern“. Am 28. Oktober tschechischer Umsturz.

1918 — Am 29. Oktober 1918 erklärten die deutschen Abgeordneten des Wiener Reichsrats in Reichenberg Deutschböhmen zu einer Provinz (Bundesland) Deutschösterreichs. Rudolf von Lodgman-Auen wurde zum Landeshauptmann von Deutschböhmen, Josef Seliger zu seinem Stellvertreter gewählt.

Zur gleichen Zeit marschierte tschechisches Militär in die sudetendeutschen Gebiete ein und besetzte sie.

1938 — 13. März, Anschluß Österreichs an Deutschland. Am 21. Mai tschechische Teilmobilmachung. Am 18. September beschließen die Westmächte die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von der CSR. Am 22. September nimmt die CSR das britisch-französische Ultimatum an. Putsch in Prag, das Kabinett Hodza wird gestürzt, das Kabinett Syrový ernannt. Am 23. September verkündet Beneš die Mobilmachung. Am 29. September kommt es zur Viermächtekonferenz in München („Münchner Abkommen“), die Durchführungsbestimmungen werden gemeinsam beschlossen. Vom 1. bis 10. Oktober erfolgte die Übergabe der Sudetengebiete an die deutsche Wehrmacht. Am 5. Oktober tritt Beneš zurück.

Von 1918—1938 wurden von den Sudetendeutschen 22 Beschwerden wegen ihrer Unterdrückung an den Völkerbund gerichtet, der sie nicht einmal beantwortete, geschweige denn behandelte. Der Sinn des Münchner Abkommens war letzten Endes der, daß von britischer und französischer Seite damit ein kleiner Teil des Unrechts gutgemacht werden sollte, das durch die Pariser Vorort-Verträge des Jahres 1919 den Sudetendeutschen zugefügt worden war. Und diese Verträge gründeten sich hauptsächlich auf dem berüchtigten Beneš-Memoire III, das eine Geschichtsfälschung ersten Ranges darstellt.

1948 — Die Tschechoslowakei schließt sich der kommunistischen Ideologie an und wird damit von Sowjetrußland und den Mächten des Warschauer Paktes sowie des Comecon abhängig.

1968 — Nach dem Tode von Wenzel Jaksch und Dr. Seebohm bekommt die Sudetendeutsche Landsmannschaft eine neue Führungspersönlichkeit mit Dr. Walter Becher.

Bei den Tschechen und Slowaken entsteht ein nicht mehr aufzuhaltendes Streben nach Demokratisierung und Freiheit des Lebens, der Persönlichkeit und der Wirtschaft und einer Vermenschlichung der herrschenden kommunistischen Ideologie, die am 21. August mit dem Einmarsch der Mächte des Warschauer Paktes unterbrochen wird.

Neuwahlen in Österreich

Von Alfred Fischer

gänze, könnte ein Volkswirtschaftler leicht den zu erwartenden Auftrieb im gesamtstaatlichen Bereich feststellen. Will Österreich diese Perspektive nicht wahrnehmen? Will es unbedingt den Tschechen Geschenke machen, die andere — die Beraubten — bezahlen müssen? Wäre das nicht Preisgabe anerkannter Grundsätze der Völker- und Menschenrechte? Und dies im Jahr der Menschenrechte!

Was sollen wir Sudetendeutsche nun tun? Es rücken die Neuwahlen in die österreichische Volksvertretung in bedenkliche Nähe, und bald wird wieder von den Parteien um jede Wählerstimme geworben werden. — Es besteht aber in der Mehrzahl der „Altösterreicher“, zu denen wir uns mit Berechtigung zählen, bereits fest, daß diesmal vorher die Kandidaten „zur Kasse gebeten“ werden, das heißt, daß sie sich vor den Wahlen, nicht mehr mit vagen Worten wie bisher, sondern bindend, in aller Öffentlichkeit verpflichten, für eine Entschädigung, die wenigstens das freie und unbeeugte Atmen erlaubt, im Verlauf der gesetzgebenden Periode einsetzen werden. Es ist bekannt, daß zu dieser Entschädigung (in Deutschland wird sie Lastenausgleich genannt) die Bundesrepublik Deutschland einen Teil dann tragen würde, wenn sich unsere Volksvertretung vorher zu einer bestimmten Zahlung verpflichtet.

Es kann den wahlwerbenden Parteien keinesfalls einerlei sein, ob die Vertriebenen, Sudetendeutsche oder Auslandsösterreicher, die mit den Angehörigen mindestens eine Zahl von 350.000 Köpfen überschreiten, sich positiv am Wahlgelingen beteiligen oder die Wahl ostentativ mit ungültigen Wählerstimmen bestücken oder überhaupt nicht zur Wahl gehen. Die Geduld dieser Opfer des Zweiten Weltkrieges ist wahrlich erschöpft! Auch wir Sudetendeutschen und Auslandsösterreicher verlangen so behandelt zu werden wie die subventionierten Stände in Österreich, wobei nochmals zu vermerken ist, daß wir ja dadurch Geld ins Land bringen und damit allein schon einen erckleichen Auftrieb im Kapitel der Investitionen geben würden. Die bisher gemachten Versprechungen wurden nicht verwirklicht. Die Parteien werden sich anstrengen müssen, denn in der SLO liegt bereits der Antrag vor, allen jetzigen Ministern und Abgeordneten, die sich um ihre Sessel neuerlich bewerben, einen Fragebogen vorzulegen, der über ihre Stellungnahme zu den uns bewegenden Ereignissen der Vergangenheit und der Gegenwart genaue Auskunft gibt. Sowohl diese Fragebogen und deren Beantwortung werden zur gegebenen Zeit allen betroffenen Wählern zur Kenntnis und Darnachrichtung gebracht.

Es möge daher jeder, vom Ungemach dieser Zeit Betroffene, mit einer Bindung an eine politische Partei noch bis zur Veröffentlichung der Fragebogenbeantwortung zuwar-

ten. Wir Sudetendeutschen haben es zweimal erlebt:

Seit der Slawisierung der Prager Universität 1409 und der Hussitenkriege 1419—1436 mit ihren Vernichtungsfeldzügen gegen alles Deutsche. Und 1945 und die Jahre nachher mit unserer Vertreibung und der Einschmelzung der zurückgebliebenen Deutschen, von denen wir erst heuer wieder offiziell gehört haben.

Wie sagte doch Palacky: Entweder — oder! Völker an der Sprachgrenze werden es nie leicht haben, sie stehen immer an der Front. Und sie werden es — wie die Tschechen — insbesondere dann sehr schwer haben, wenn sie durch Führer wie Beneš auf die falsche Karte setzen, verlieren und dann dafür bezahlen müssen.

Wie viele Tschechen mögen in diesem für sie so schicksalhaften Jahr 1968 an den Ausspruch Dr. Kramars gedacht haben, der 1913 beim Allslawischen Kongreß als Vertreter der Tschechen im österreichischen Reichstag erklärte:

Die Tschechen sehnen den Tag herbei, an dem sie vom Böhmerwald bis Wladivostok in einem Reich werden leben dürfen! —

Wir Sudetendeutschen glauben aber, daß es in einem Europa der Völker nur eines geben kann: Eine Partnerschaft freier Völker auf der Grundlage: Ich Herr — Du Herr!

Und das ist unser Wunsch für 1969 und weiterhin! S. K.

Aussprache mit Jahn

Die Chefredakteure und leitenden Mitarbeiter der Presseorgane der Landsmannschaften und Vertriebenenverbände hatte der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministers des Auswärtigen, Gerhard Jahn, zu einem mehrstündigen Informationsgespräch nach Bonn eingeladen. Der Staatssekretär erinnerte dabei an das Wort, daß nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen ausgehandelt werden darf. „Dieses Wort nimmt diese Bundesregierung genau und als eine Verpflichtung.“ In seiner Tischrede nannte Staatssekretär Jahn als das „Kernstück unserer Friedenspolitik unsere Bemühungen um bessere Beziehungen zu unseren Nachbarn im Osten.“ Dies bleibe auch weiterhin eines der vordringlichsten Ziele deutscher Ostpolitik, auch wenn wir in den letzten Monaten Enttäuschungen erlebt, die uns wieder weiter von diesem Ziel abzubringen schieben. „Die Bundesregierung kann sich eine dauerhafte Friedensregelung nur auf der Grundlage eines alle Seiten zufriedenstellen-

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel, Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8. Mai-Straße 28—30, Tel. 2775

Fachmännische Beratung unverbindlich

den Übereinkommens vorstellen, das zum Beispiel auch das Schicksal und die Rechte der fast einen Million Deutschen zu klären hatte, die heute noch in den ostdeutschen unter fremder Verwaltung stehenden Gebieten leben.“ Während der Zusammenkunft, der ersten dieser Art im Auswärtigen Amt, kam es zu ausführlichen Sachgesprächen über die Überwindung des Status quo und über das Münchner Abkommen, das entsprechend dem Text der Regierungserklärung vom 13. Dezember 1966 als „unter Androhung von Gewalt zustande gekommen, nicht mehr gültig ist“. Seine jüngste Äußerung zum Münchner Abkommen (siehe Sudetenpost, Folge 22) wollte Staatssekretär Jahn als Interpretation dieses Textes aufgefaßt wissen. Das Gespräch, an dem leitende Beamte des Auswärtigen Amtes teilnehmen, wird nach gegenseitiger Übereinstimmung fortgesetzt werden.

Wir hatten den Mund zu halten

Zur Auseinandersetzung mit Angriffen der polnischen Presse gegen die angeblichen Konterrevolutionäre, worunter von „Slowo Polski“ ausdrücklich die Deutschen in der Tschechoslowakei gemeint waren, nimmt in der „Prager Volkszeitung“ Gertrud Schlattner aus dem Kreise Teplitz-Schönau Stellung. „Wir Deutschen“, so wird geschrieben, „leben seit 1945 jeder einzelne wie auf einer Insel. Wir haben kein Theater, selten einen deutschsprachigen Film, keine Televisionssendung, nur eine Zeitung, keinen Klub, nichts als unsere Arbeit, das ist alles. Wir hatten den Mund zu halten und mußten uns zurückziehen, menschenfremd sind wir geworden und seelisch krank. Nicht einmal eine Nummer waren wir mehr, die Deutschenfrage war abgeschlossen, in der CSSR existierten keine Deutschen mehr, 200.000 waren totgeschwiegen. Den Frühling 1968 begrüßten wir, als wären wir neu geboren, wir spürten, daß wir wieder Menschen werden dürfen, und waren überglücklich. Und jetzt kommt Ihr, außer, halb unseres Landes, verleumdet und klagt uns an, Mitarbeiter einer nie gewesenen Konterrevolution gewesen zu sein. Wenn Ihr nichts Gutes wollt, dann seid still, hört endlich mit solchem Geschwätz auf und laßt uns doch bitte in Ruhe. Wir stehen mit unseren ausgesiedelten Verwandten im Westen in Verbindung, das ist unser gutes Recht. „Zum Schluß wird die Empfehlung ausgesprochen, derartige verdächtigende und unzutreffende „Nachrichten mit Verachtung zu ignorieren.“

S. U. T.

Krone ist nur noch ein Drittel wert

Ein Dollar kostet nicht mehr 7.20, sondern 24 Kronen

Im Jahre 1953 wurde für den Dollar ein offizieller Kurs von 7.20 Kronen festgelegt. In Umrechnung auf den Schilling ergab das einen Schillingkurs von 28 Hellern oder 3.20 S für eine Krone. In einem Artikel mit dem Titel „Wird man unsere Krone noch wechseln können?“ in der „Prager Volkszeitung“ gesteht Dipl.-Ing. Novotny, daß man schon 1958 auf dem Weltmarkt für einen Dollar 15 Kronen rechnen mußte, heute ist der Wert schon auf 24 Kronen gestiegen. Daraus ergäbe sich ein Kronenkurs von annähernd S 1.10. In Wirklichkeit verlangen die Tschechen jedoch noch S 1.80 für die Krone, während bei österreichischen Geldinstituten die Krone schon um 50 Groschen zu haben ist.

Das letzte Jahr hat den Banknotenumlauf um 1.5 Milliarden Kronen in die Höhe getrieben. Das war eine Folge der Tatsache, daß die ausgefallenen Schichten der Invasionswoche bezahlt werden mußten, aber dann auch die Sonderschichten im September und Oktober, in denen der Ausfall wettgemacht werden mußte, um die Exportverpflichtungen sicherzustellen.

Um einen realen Kurs zu schaffen, ist es notwendig, die Preise an das Weltmarktniveau anzupassen. Andererseits müssen die Staaten des Comecon ihre Verbindlichkeiten gegen-

Mit Neid verweisen die Tschechen darauf, daß die Polen 30 Prozent, die Ungarn 25 Prozent, die Rumänen 34 Prozent und die DDR 22 Prozent ihres Außenhandels mit kapitalistischen Staaten abwickeln. Der Umsatz des Warenaustausches der CSSR mit der Bundesrepublik ist nur 3,4 Prozent, während die DDR fast 10 Prozent ihres Außenhandels mit der BRD verrechnen kann.

Die Verlagerung des Handels ist für die

Weniger Flußwege als im Mittelalter

Nur ein Prozent der Frachten auf dem Wasserwege

Bei der letzten gesamtstaatlichen Konferenz über die Wasserwege, die vom Prager Haus der Technik veranstaltet wurde, machte die Feststellung den größten Eindruck, daß in der Bundesrepublik jährlich auf dem Wasserwege rund 50 bis 60 Prozent aller Frachten befördert werden, während in der heutigen Tschechoslowakei nur ein Prozent aller Frachten diesen billigen Transportweg benutzt. Gleichzeitig vertraten die Fachleute die Ansicht, daß die derzeitigen Wasserwege in der Tschechoslowakei vollständig unzureichend seien und daß es auf dem Gebiete des Staates weniger Wasserwege gebe als im Mittelalter. Die zum Teil 60 Jahre alten Wehre sind genauso ein Hindernis der Schifffahrt wie die sonstigen veralteten Einrichtungen, die zur Folge haben, daß die Fluß- und Kanalschifffahrt bestenfalls neun Monate im Jahr betrieben werden kann.

Die weiteren Vorwürfe der Konferenz bezogen sich auf die Vernachlässigung des weiteren Ausbaus der Wasserstraßen. In den Jahren 1905 bis 1945 habe man von den serwirtschaftlichen Investitionen 36 Prozent für den Bau weiterer Wasserstraßen gewidmet, in den Jahren 1946 bis 1960 seien es dann noch 0,5 Prozent gewesen; seither ist der weitere Ausbau von Wasserstraßen vollständig

unterblieben. Allerdings werde, so wurde bei der Konferenz weiter betont, ständig von großen Plänen „gesprochen“. So sei der Ausbau der oberen Elbe bis Pardubitz vorgesehen, ferner der Bau von neuen modernen Flußwehren und eine Modernisierung des Schiffsparks. Alle diese Vorhaben kämen jedoch nur langsam voran, das dabei eingeschlagene Tempo werde immer langsamer.

Große Hoffnungen setzte die Konferenz auf den jetzt endlich absehbaren Bau des Donau-Oder-Elbe-Kanals, für den die Entwürfe noch in diesem Jahr fertiggestellt sein sollen. Auch die Verhandlungen mit Österreich und Polen sollen in diesem Jahr durchgeführt werden. Das Kanalnetz wird mit seinen beiden Teilen rund 500 km lang sein. Die Kosten des Kanalbaues, der acht bis zehn Jahre dauern wird, werden mit acht Milliarden Kronen veranschlagt.

Auf dem Donau-Oder-Elbe-Kanal will man jährlich 35 Millionen Tonnen Frachten befördern. Die Verbindung von der oberen Elbe bis zur Donau wird auf dem Kanal trotz der vielen Schleusen in zwei Tagen zu bewältigen sein, so daß der neue Kanal auch einen attraktiven Wasserweg von Hamburg über die Elbe, den neuen Kanal zur March und Donau und flußaufwärts nach Wien schaffen wird.

Genickschüsse vor Gericht

Sieben ehemalige Offiziere des tschechoslowakischen Staatssicherheitsdienstes müssen sich vor einem Militärgericht verantworten, weil sie im Jahre 1948 zwei Verhaftete ermordet haben.

Damals war der Beamte des Staatssicherheitsdienstes Franz Novotny bezichtigt worden, dem amerikanischen Geheimdienst Angaben über den Uranerzabbau geliefert zu haben. Zwei von den sieben Offizieren brachten ihn im Auto in die Gegend von Beneschau und töteten ihn mit einem Genickschuß. Dasselbe geschah dem damaligen Sekretär der Benesch-Partei, Peter Konecny. Nach schweren Mißhandlungen wurde er in einem Wald bei Altschmecks erschossen.

Bei den Gerichten sind bisher 9000 Gesuche um Rehabilitation eingebracht worden. Die Frist läuft noch acht Monate. In den letzten drei Monaten wurden schon 1000 Prozesse erledigt. Die meisten Ansuchen kamen aus dem Südmährischen Kreis, fast 2000. Die Gefängnisse sind am 1. Jänner aus der Verwaltung des Innenministeriums in die des Justizministeriums übergegangen.

Flucht aus der Armee

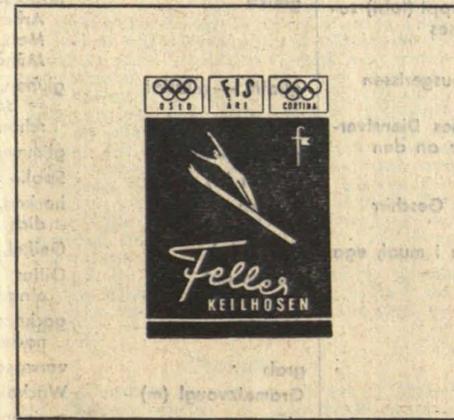
Die „Flucht aus der Armee“ geht weiter. Offiziere der tschechoslowakischen Armee fürchten Repressalien der Sowjets, denn es zeigte sich, daß während der Augustereignisse bei der Armee bis obenhin deshalb alles einig war, weil die kulturpolitischen Agenten in der Armee einfach Angst bekommen haben. Jetzt beginnt sich aber ihre Zersetzungsarbeit bemerkbar zu machen und deshalb wählen viele Offiziere mit besonderer Verantwortung lieber eine „magere“ Beschäftigung, aber mit mehr persönlicher Ruhe.

Ebenso verhält es sich mit den aktiven Unteroffizieren. Bei diesen bestehen Befürchtungen, daß sie mit tschechoslowakischen Einheiten, die zum Schutz von Kommunisten vor Kommunisten bestimmt sind, an die chinesische Grenze kommen. Bis jetzt ist in dieser Sache noch keine Entscheidung gefallen, denn

Svoboda ist grundsätzlich dagegen, was er damit begründet, daß die tschechoslowakische Armee für einen Kampf an der chinesischen Grenze weder ausgerüstet noch entsprechend ausgebildet ist. Die Mannschaft hat dieselben Befürchtungen wie die Unteroffiziere. Desertierungen sind an der Tagesordnung, aber nach Desertereuren sucht nicht nur die tschechoslowakische Militärpolizei, sondern auch die sowjetische, die keinen Pardon kennt. Wenn es sich dabei um Offiziere handelt, ist eine „Erziehung“ in der Sowjetunion abgesprochen.

Falkenau—Budweis elektrisch

Die Elektrifizierung der Bahnstrecken von Falkenau bis Budweis ist um den Betrag von fast 750 Millionen Kronen fertiggestellt worden. Dabei mußten zwischen Eger und Pilsen drei Tunnel erweitert werden. Die Fahrzeit von Pilsen nach Budweis konnte um 20 Minuten verringert, die Betriebskosten um 10 Kronen pro Bruttoregistertonne gesenkt werden. Auf der ganzen Strecke von Falkenau bis



Budweis wird die Fahrzeit um 140 Minuten verkürzt. 60 schwere Loks aus den Skoda-Werken sind eingesetzt. Bis 1973 soll die Elektrifizierung bis Weseli und Iglau fortgesetzt werden. Auch mit einer elektrischen Bahn von Budweis nach Oberhaid rechnet man. Gleichfalls sollen die Linien von Weseli nach Tabor und von Pilsen nach Zdzitz mit einem Aufwand von 1140 Millionen Kronen elektrifiziert werden.

Krummauer Schloßfelsen gefestigt

Die erste Etappe zur Festigung des Felsens unter dem Schloß in Krummau ist beendet. Betoninjektionen beseitigten die Gefahr eines Abrutschens des Gesteins, auf dem der zweitgrößte Schloßkomplex Böhmens — nach dem Hradschin — steht. Die bisherigen Kosten beliefen sich auf acht Millionen Kronen. Die Abschlußarbeiten in diesem Jahr dürften noch zwei Millionen erfordern.

Neue Straßen im Böhmerwald

Das Straßenbauunternehmen in Budweis hat in den letzten fünf Jahren die Zufahrtsstraßen zu den Erholungsgebieten des Böhmerwaldes mit einem Aufwand von 50 Millionen Kronen ausgebaut. Wichtig für den Fremdenverkehr war die Instandsetzung der Grenzübergänge in Unterhaid und in Kaltenbrunn, die Rekonstruktion der Bergstraße aus Neuofen zum Plöckensteinersee. In diesem Jahr will man weitere Straßenmodernisierungen um etwa 20 Millionen Kronen ausführen.

Exilbischof für die Polen

Der in Rom lebende polnische Priester Stefan Wesoly ist vom Papst Paul VI. zum Titularbischof von Dragonara und Weihbischof für das Erzbistum Gnesen ernannt worden. Wesoly wurde am 16. Oktober 1928 in Kattowitz geboren und 1956 zum Priester geweiht. Anschließend vollendete er seine in London begonnenen Studien an der Lateranuniversität, im Alphonsum und an der Universität Pro Deo in Rom. Er war Leiter der polnischen Abteilung des Konzilpresseamtes.

Um die Olympischen Spiele

des Jahres 1980 will sich die Stadt Prag bewerben. Der endgültige Beschluß darüber soll 1970 der Regierung vorgelegt werden.

Kulturnachrichten

Kubin-Archiv vor dem Verkauf

Während die seit langem umgehenden Gerüchte, daß der Hamburger Kubin-Sammler Kurt Offe sein weltberühmtes Archiv, das neben Werken Alfred Kubins auch zahlreiche persönliche Dokumente, angefangen von seinem Taufschein, umfaßt, veräußern will, nun sich als zutreffend bestätigt haben, sind die Verhandlungen mit der Stadt München in ein akutes Stadium getreten. Neben München gibt es eine Reihe von in- und ausländischen Bewerbern um diese große Sammlung, vor allem das Land Oberösterreich, das seinerzeit den Nachlaß von Kubin gemeinsam mit der Albertina in Wien erworben und auch das Schloßlein Zwickledt als Kubin-Gedenkstätte bewahrt hat.

Chorkonzert des Engelsbergbundes

Das Chorkonzert des Kaufmännischen Sängerbundes „Engelsbergbund“ im Brahmssaal des Musikvereinshauses in Wien stand diesmal unter dem Motto „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst“. Die Mitwirkung des Wiener Waldhornquartetts erwies sich als hervorragende Bereicherung des erlesenen Programms. Besonders freudig von unseren Landsleuten wurden die einleitenden Werke des Schirmherrn des Chores, E. S. Engelsberg, aufgenommen. Besinnliche Worte fand der Dirigent Gerald Kunc für die besonders zart empfindende Wesensart der beiden Liederführer Franz Schubert und E. S. Engelsberg in seiner einleitenden Erklärung im Programm. Eingeleitet wurde das Chorkonzert mit dem Männerchor a capella „So viel Stern am Himmel stehen“. Es folgte „An den Mond“, Männerchor a capella nach Worten von

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3900 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Lord Byron. Und der Männerchor a capella „Die Gestirne“ nach Worten von Robert Waldmüller schloß den Reigen der Engelsberg-Weisen. K. Stieglers Jagdfanfane für Waldhornquartett „In signo sancti Huberti“ und A. Wunderers „Österreichisches Jagdliedchen“ brachten dem Waldhornquartett sehr viel Beifall. Daran schloß sich der Männerchor a capella „Der Entfernten“ von Franz Schubert würdig an. In weiterer Folge hörten wir von Schubert noch die Männerchöre a capella „Liebe“ und „Die Nacht“. Den Höhepunkt und Abschluß der Werke von Schubert bildete der Männerchor mit Waldhornquartett „Nachtgesang im Walde“. Nach der Pause wurde mit der Fuge für vierstimmigen Männerchor a capella „Ein Musikus wollt' fröhlich sein“ von Louis Dité, dem Preischor des Deutschen Sängerbundes, fortgesetzt. Es folgten von Jakov Golovac die Männerchöre a capella „Das blaue Wunder“ und „Das gestohlene Mäntelchen“. Dirigent Harald Kunc erwies sich auch als hervorragender Meister am Flügel mit den beiden Etüden op. 10/Nr. 12 und op. 10/Nr. 3 von Frederic Chopin. Anschließend kam Johannes Brahms zu Ehren. Als erstes Werk brachte der Engelsbergbund den „Walzer As-Dur“, „Horch, der erste Laut“, Männerchor a capella, Chorsatz von Josef Licharz, zu Gehör. Mit dem Ungarischen Tanz Nr. 5, in der Bearbeitung von Volkmar Müller-Deck, wurde fortgesetzt. Den würdigen Abschluß bildeten die vertrauten Melodien des Ungarischen Tanzes Nr. 6, Text und Bearbeitung für Männerchor von Kurt Günth, der infolge des stürmischen Beifalls auch wiederholt werden mußte. Als Draufgabe brachte der Chor noch ein kroatisches Volksliedchen von Golovac. Der überaus große Erfolg des Chorkonzertes des Engelsbergbundes ist in erster Linie seinem ausgezeichneten Dirigenten Kunc zuzuschreiben, der mit großer musikalischer Begabung den Chor meisterhaft zu leiten versteht. Ebenso versteht er es großartig, seine Sänger anzufeuern und dadurch zu höchsten Leistungen anzuspornen.

Sudetendeutsche Strafnennamen

Der Ennsger Gemeinderat hat drei Strafen im Gebiet der Siedlung Neugablonz mit sudetendeutschen Namen belegt. Eine der Strafen heißt nun „Sudetenstraße“, eine zweite „Glas-Straße“, eine dritte ist nach dem sudetendeutschen Dichter Gustav Leutelt benannt. Alle drei Strafen liegen südlich der „Perlenstraße“ im Gablonzler Industriegebiet. Die Stadt Enns, deren Stadtrat unser Landsmann Fritz Waniek angehört, hat damit die Bedeutung der Gablonzler Industrie für die alte Stadt gewürdigt.

Prager Gotik-Ausstellung verschoben

Die Gotik-Ausstellung, die für das kommende Frühjahr in Prag geplant war, ist infolge der politischen Ereignisse um mindestens ein Jahr verschoben worden. An der Schau sollte sich auch Österreich beteiligen.

Besonders preisgünstige
WIRTSCHAFTSTAGE
ab Jänner 1969

Im Jänner der große
Inventurverkauf
Glas — Porzellan und viele
Einzelstücke unter dem Motto:
Qualität besonders preisgünstig!

100 Jahre Erfahrung im
Dienste unserer Kunden.

Plama
MARIAHILFERSTR. 71
1061 WIEN

über der CSSR, abbauen. Das Ziel ist, möglichst bald auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Das erfordert Mut zu unpopulären Maßnahmen. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, meint Ing. Novotny, die Währung konvertibel zu machen, er meint aber, daß dies erst in fünf bis sieben Jahren gelingen wird. Man wird von den festen Preisen auf freie Preise übergehen müssen. Das erfordert eine ganze Skala von Maßnahmen gegen Inflationerscheinungen, vor allem Beseitigung der Subventionen, Versteuerung der Betriebs-einnahmen, Abänderung des Systems der Preiszuschläge, im System der Einfuhrzölle, Senkung der Staatsausgaben, Unterstützung der Exporte, und eine neue Kreditpolitik — mit einem Worte (das aber Ing. Novotny nicht ausspricht) Übergang zu einer Wirtschaftsform, wie sie in „kapitalistischen“ Ländern üblich ist.

Wirtschaft wünscht Westhandel

Die Ausbeutung der tschechischen Wirtschaft durch die sozialistischen Bruderstaaten seit dem Jahre 1948 wird in einer völligen Umkehr der Außenhandelsbeziehungen sichtbar. Im Jahre 1948 wurden 80,4 Prozent des Außenhandelsumsatzes mit kapitalistischen Staaten abgewickelt, während auf die sozialistischen Staaten nur 39,6 Prozent entfielen. Schon vom Jahre 1950 an, also vom zweiten Jahr nach der kommunistischen Machtergreifung an, war das Verhältnis umgekehrt. Im Jahre 1960 betrug der Anteil der kapitalistischen Staaten nur mehr 29,5 Prozent. Das hat sich seither nicht mehr viel geändert. Der Anteil der hochentwickelten kapitalistischen Staaten beträgt gar nur mehr 20 Prozent.

Grenzgebiet entvölkert sich wieder

Bevölkerungszahl in den Grenzgebieten erstmalig wieder rückläufig

Zum ersten Male seit dem Abschluß der Massenausiedlungen der Sudetendeutschen aus den Grenzgebieten der Tschechoslowakei ist nach einer sich über zwölf Jahre erstreckenden langsamen Aufstockung des Bevölkerungszustandes in diesen Gebieten im Jahr 1967 erstmalig wieder eine Rückläufigkeit registriert worden.

In den Statistischen Monatsheften des Staatlichen Statistischen Amtes in Prag sind jetzt die Ermittlungen über die Bevölkerungsbewegung in den 30 Grenzbezirken veröffentlicht worden, aus denen sich ergibt, daß sich im Jahre 1967 aus den inneren Gebieten des Landes 62.488 und aus dem Ausland 740 Personen in den Grenzgebieten angesiedelt haben, zu gleicher Zeit aber 68.918 Personen aus den Grenzgebieten in das Innere des Landes zurückgegangen und 11.058 ins Ausland, überwiegend in die Bundesrepublik, übersiedelt sind. Aus dieser Wanderungsbewegung hat sich ein Rückgang um 16.748 ergeben, dem auf der anderen Seite ein natürlicher Zugang aus Geburtenüberschüssen nur in Höhe von 15.845 gegenübersteht. Das Bevölkerungsdefizit in den Grenzgebieten beträgt „statistisch“ 903 Personen.

Ungünstig ist auch die „gelenkte Umsiedlung“ in die Grenzgebiete verlaufen. Umgesiedelt wurden 2332 Personen, und zu gleicher Zeit sind 859 wieder in ihre ursprünglichen Wohnorte im Innern des Landes zurückgekehrt; von den 1551 landwirtschaftlichen Arbeitskräften etwa 604 und von den 38 neu angesiedelten Bauarbeitern 33.

Die Ermittlungen des Staatlichen Statistischen Amtes haben als Hauptgründe für die Rückwanderung unzureichende Arbeitsmöglichkeiten, zu niedrige Verdienstmöglichkeiten, fehlende Wohnungen, schwierige Verhältnisse im Schulwesen usw. gegeben. Die Zahl der Umsiedler wäre nach Meinung der Statistischen Monatshefte noch wesentlich niedriger, wenn die slowakische Kreise entgegen den geltenden Bestimmungen für diese Umsiedlungsaktionen nicht auch Zigeuner gemeldet hätten, von denen auf Grund einer Regierungsverordnung weitere Kontingente in den Grenzgebieten nicht angesiedelt werden dürfen. Die Fluktuation wird zum Teil aber auch damit erklärt, daß Stadt- und Gemeinderäte und Betriebe sehr häufig Personen zur Umsiedlung melden, die sie wegen ihrer schlechten Arbeitsmoral loswerden möchten.

Aussterbende Mundartwörter aus Südböhmen

Eine Zusammenstellung von H.-Dir. Ernst Maschek

Aus der Umgebung von Deutsch-Beneschau im Bezirke Kaplitz, Südböhmen, sollen Mundartwörter, die durch die Vertreibung der Bewohner verlorengehen und größtenteils schon in Vergessenheit geraten sind, den Nachkommen wenigstens nach Lautung und Bedeutung erhalten bleiben.

Zeichenerklärung: (m) = männlich, (w) = weiblich, (s) = sächlich, (Ez u. Mz.) = Einzahl und Mehrzahl, ah = althochdeutsch, mh = mittelhochdeutsch

Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung
A balä	ach woher!	fedan	auffordern, die Schulden zu bezahlen	quandIn — Quoundt (s)	gewanden, Gewand; i hou män Fiamling g'wandt = ich habe meinem Firmling ein Gewand gekauft
Xchtl (s)	Weilchen	fëixn, Fëixung (w)	ernten, Ernte	g'schtrouzt vull	gestrotzt voll
Xih(n)l (m) — Ah(n)l (w)	Ahne — Großvater und Großmutter	Fiatta (s)	Für- (Vor-) tuch, Schürze	hal	glatt in bezug auf die Eisglätte, hüt is's hal draufst
angsti	schwül, drückend, heiß	fiatti	fertig	hanti	säuerlich, dëi Bian is hanti
ausboaln	Knochen auslösen; Boa = Bein; Boal = Verkleinerung	Flechn (w)	eine aus Ruten geflochtene, in den vorderen Teil des Leiterwagens passende Einlage als Schutz gegen den von den Rädern aufgewirbelten Staub und Kot	Haouna (Mz.)	Walderdbeere
ausratschn	listig ausfragen	Flessl (s)	ein aus zwei geflochtenen Teilen bestehendes, weißes, mit Salz und Mohn bestreutes Gebäck	Hëini (m)	Honig
Bä(i) (Ez. u. Mz.)	Biene	Fluign (w) fluign	Fliege, fliegen, laufen	Hëitschapëitsch (Mz.)	Früchte der Heckenrose, Hagebutte
Bär (m)	Unkraut und Wurzeln, die beim Eggen des Ackers ausgekämmt und dann verbrannt werden (Kartoffelfeuer)	Foastrauhnocht (w)	letzte der zwölf Rauhächte vor dem Heiligendreikönigstag (6. Jänner); foast = feist = fett, also fette Rauhacht, weil am Abend vorher Krapfen und Sterz gebacken werden	Hendl (s)	Hörndl von Horn, da Schtia hot si a Hendl og'schlessn (abgestoßen)
baouptm	viele auf einmal in den Mund stecken	Foatagëi (m)	Petroleum, starker Geist, der leuchtet	Hoaräyfl (s)	schraubenartiges Gerät zum Haar- (Werg-) Reifsen
Bëin (w)	Beere und Beeren	Fraounzn (Mz.) ausg'fraounzt	Fransen, ausgefranst	Hoppkëin (w)	vorne an der Deichsel angebrachte Kette, die mit dem Geschirr verbunden wird, damit das Zugtier nicht seitwärts abweichen kann
Beaschl(n) (s)	Borsten, Saubeaschl(n) = Schweinsborsten, davon Biaschl(n) = Bürste	Fraouoa (Mz.)	Fraueneier, d. s. die Eier, die zwischen Mariä Himmelfahrt (15. August) und Mariä Geburt (8. September) gelegt und als besonders gut und haltbar gewertet werden	Hulbam (m)	großer, durch eine Wand abgeschlossener Raum in der Scheune, wo das Getreide bis zum Dreschen untergebracht ist
bëinzn	dauernd etwas verlangen, was man ihm nicht gewähren will, drängen	frëitfn	sich mit unzulänglichen Mitteln bei der Arbeit begnügen	lada (m)	Ertag (Erchtag) = Dienstag
blazn	wegen jeder Kleinigkeit weinen, winseln	Fried (m)	Ruhe, gib an Fried! Ruhe, sei still!	iakän	wiederkauen
blëidan	entfernen der Rübenblätter und des Kartoffelkrautes, entblättern	friema (aoufriema)	bestellen, etwas machen lassen, i haou ma a Poa Schuah aoug'friemt = anmessen lassen	Jouppm (w)	Joppe; kurzer, jackenähnlicher Männerrock
Blëitschn (w)	großes Blatt, z. B. in Stoffmustern oder in der Wandmalerei	fruisn	frieren, mi fruisst, aber i haou ma d'Fiass g'freat	Kaless (s)	Kalesche, viersitzige Kutsche mit klappbarem Lederdach
Bleschn (w)	Blutkruste, die sich an einer Wunde bildet	frumm	in der Bedeutung von zahm, gutmütig, geduldig, unsa Fux is a frumms Rouf = gutmütiges Pferd	Kampl (m)	Kamm und junger, schöner Mann; dëis is a fescha Kampl
bloatfn — Bloatt (w)	Totenmahl, wobei „Bloatfabier“ verabreicht wird	fuchtl(n)	mit den Händen vor dem Gesicht des anderen herumschlagen	Kastrull (s)	Kasserolle, Kochgeschirr aus Email
Bluza (m)	große, kurzhalssige Steingutfflasche	Gä (s)	Gäu von Gau, abgegrenztes Gebiet, in dem zum Beispiel ein Fleischer das Vieh einkauft oder ein Bäcker aus dem Nachbarort sein Brot verkauft	Kasziegal (s)	kleine, aus Topfenkäse (Topfen, Rahm, Kümmel und Salz) geformte Kegel, die an der Sonne getrocknet und gerne zur Jause gegessen werden
bocha — Bacht (s)	backen — Gebäck	gam	Emporsteigen des Germ- (Hefe-) Teiges; da Doag gabt scha, der Teig hebt sich schon	Kea (m)	Kienspan, statt einer Kerze verwendet
Boka(d)l (s)	aus Stroh geflochtene Schüssel, in der die Brotlaibe aufbewahrt werden; in Niederösterreich Brotsimperl	Gasch (s)	Brei, Koch, Griefgasch, Reisgasch = Reiskoch	Kiabool (s)	Ort, wo die Gebeine (Boal = Beinchen) der Toten begraben sind, die bei Auflassung des Friedhofes, der einst um die Kirche lag, ausgegraben wurden
Bonn (m)	Barren, Futtertrog der Schweine	Gatfn (w)	Rele	Kiatta (m)	Kirchtag, Kirchweihfest, Fest des Kirchenpatrones
Brëikl (s) — Brëiggä (s)	ein kleines Stück (Brot)	Gaounëissa (m)	Gänserich	klëin (aouklëin)	ansmieren, beschmutzen, klëi 's nit aou!
Briazln (Mz.)	eine Art Suppeneinlage aus kleinen Mehlkügelchen	Gëid (m) und Gou(d)l (w)	Pate und Patin, Taufgeid, Fiamgou(d)	kluag	sparsam, bescheiden, dëi Bärin is recht kluag = die Bäurin ist recht sparsam
Bratscheam (m)	Bratpfanne, früher aus Lehm gebrannt, heute aus Email	Gëissa (m)	Gösser von Gosse (Rinnsal), dient zum Fangen der Krebse	koa	gut, dëis tuat eahm koa = das tut ihm gut
B'schoad (s)	Mitbringsel (Gugelhupf, Krapfen, Strudel), die den nächsten Verwandten nach einem Hochzeitsmahl oder nach einem „Kiatta“-besuch für die Daheimgebliebenen mitgegeben werden; das „B'schoad“ tragen sie in einem viereckigen „Tiachl“, dessen Enden kreuzweise zusammengeknüpft werden, im „B'schoadbinkal“ nach Hause	g'hëinga	bellen, da Hund g'hëigt, bellt	krump	krumm, beim Gehen behindert sein, ea geht krump
Blodan (w)	Blase, Saublodan = Harnblase der Schweine, die, getrocknet, als Tabaksbeutel verwendet wurde	gigazn	gicksen, d'Glarinetfn hot gigazt, gegickst	Kupfa (m)	Koffer
Buit (w)	sumpfiger Waldhang in der Nähe des Dorfes	Gimpfl (s)	Kumpf = Behälter für den Wetzstein, den der Mäher am Hosenriemen befestigt hat	lädn	erlauben, dulden, i läd 's nit = dulde es nicht
Bullä (s) Bulliner (?)	ellipsenförmiges, aus Roggenmehl, dem sogenannten Buhlmehl, hergestelltes, billiges Gebäck (6 Stück 5 Kreuzer)	glëika	nachkommen und fertig werden bei der Arbeit, i kaou nimma glëika ban Mah, nicht mehr nachkommen beim Mähen	Lauwat (s)	Laub
daglëinga	einen Gegenstand mit der Hand erreichen können	gliatfn — gliatfat	glühen, da Schtochl wiad scha gliatfat = der Stahl (für das Bügeleisen) wird schon glühend	läi	weich, flüssig, a läis Oa = ein weich gekochtes Ei
Dëinkawitz (m)	Linkshänder, z. B. beim Kegelscheiben toben, die Entzündung dëippt (tobt) zufolge des schnellen Pulses	glousn — glousat	glimmen, da Fetzn wiad scha glousat	Lemaouni (m)	Zitrone (wahrscheinlich nach dem Ort Lemone in Italien)
dëippm	Düppel, Geschwulst	Glunsn (w)	Spalte zwischen den Fußbodenbrettern	Loazal (s)	Leitseil, Zügel zum Lenken der Pferde
Diwl (m)	Düppel, Geschwulst	gnouzn	hocken, knotzen, gnouzn di ida = hock dich nieder	Loatan (w)	Leiter (w) zum Unterschied von Leiter (m)
Doschat (s)	Kartoffelkraut, wenn es ausgerissen wird	Goasl (w)	Geißel, Peitsche	lousat	schweigsam, nachdenklich, sinnend
Draougöld (s)	Angeld bei Abschluß eines Dienstvertrages vom Dienstgeber an den Dienstnehmer	Godan (m)	Gitter, Schranken beim Eingang einer eingezäunten Viehweide	lousn (aflousn)	horchen (zuhören), lous afl Horch — hör zu!
eata	eafas Geschirr = irdenes Geschirr (von Erde)	gogazn	gackern, die Hühner gackern meist, nachdem sie ein Ei gelegt haben	luckat	löcherig, 's Hëim is luckat = hat ein Loch
ega	vorher, zuerst (i kim, owa i muaf, ega naou in Schtoll gëi)	grab	verwaschen, versudelt	Mabal (s)	Marberl = kleine Marmorkugeln, die von den Kindern beim „Kugelscheiben“ verwendet wurden (fünf Stück um einen Kreuzer)
ëint und hearëint	drüben und herüben	Grametzvougl (m)	Wacholderdrossel	Malina (Mz.)	Himbeeren
ëintarisch	unheimlich	grän	greinen, schimpfen	mëini	viel, da Franzä hot ulliwal a mëini (Menge) Göld = der Franzä hat alleweil viel Geld
ëinstrom (s)	großes Stück (Fleisch)	Grantlbëin (Mz.)	Preiselbeere	Mëinsch (s)	Mädchen
ennfa	vorerst, zuerst	Graound (s)	steinerner Wassertrug mit Bodenloch	Mëintscha (Mz.)	Mädchen
Fall (s)	Fuhr (Heu)	Groomat (s)	Grummet = Grünmäh, zweite und letzte Heuernte	miachfn und muchfn	übler, schimmelig Geruch, zum Beispiel im feuchten Keller oder in einer ungelüfteten Kammer
Fa(d)l (s)	Ferkel, mittelgroßes Schwein	growln	krabbeln	Midicher (m)	Mittwoch
Falëinza (m)	Faulnzer = ein fester, etwa 70 bis 80 cm langer Haselstecken mit einer Astgabel, deren beide Enden mit einem stärkeren Draht verbunden sind, dient dem Fuhrmann dazu, die vorne am Leiterwagen angebrachte Bremse zu bedienen, ohne absteigen zu müssen (Faulheit des Fuhrmanns überträgt sich auf den Namen des Gerätes)	G'soud (s)	Häcksel	moab	mürb, a moas Kipfl
Faschn (w) äfaschn	Wickelbinde, einwickeln	Gu(d)l (w)	Taschenteitel, eine derbe Metallklinge ohne Feder in roh gezimmertem Heft (2 Kreuzer)	Moatta (w)	Bildstock an Feldrainen und Wegkreuzungen oder Gedenkstein mit Heiligenbild an einem Ort, wo jemand verunglückte
feat	unlängst, gestern	Gunä (s)	viereckiges, meist geblümtes Umhängtuch, das über Kopf und Schulter getragen wurde	Moda (Mz.), Mëina (Mz.)	Mäher von mähen = mah, zwoa Moda (Mëina) foan mah

(Schluß folgt)

ERLÄUTERUNG

zu den Lautveränderungen der Mundartwörter aus der Umgebung der Stadt Deutsch-Beneschau im Bezirke Kaplitz, Südböhmen:

a) Selbstlautveränderungen:

a wird zu aou: haou = habe, Maou = Mann, kraouk = krank;
 a wird zu o: Tog = Tag, kolt = kalt, lossn = lassen;
 au wird zu a: Bam = Baum, Tram = Traum, Sam = Saum;
 e wird zu ö: schnöll = schnell, Göld = Geld, stöhl = stehlen;
 -en als Endsilbe in Zeitwörtern wird zu einem schwach klingenden a: singa = singen, tringa = trinken, schtinga = stinken;
 -er al Endsilbe in Hauptwörtern wird zu einem schwach klingenden a: Fäinsta = Fenster, Mëissa = Messer, Keaka = Kerker;

e wird zu ëi (ë-i): löisn = lesen, Bëisn = Besen, köik = keck;
 er (ör, är) wird zu ea (e-a): leana = lernen, hean = hören, Bea = Bär;

e wird zu ä: mä = mein, Räs = Reis, Käsa = Kaiser, wäf = weiß; dieses ä ist auch zugleich Verkleinerungssilbe und typisch als Anhängsel an Personennamen (Rufnamen): Hëisä = Höschen, Hëifä = Haferl, Rëissä = Rößlein, Franzä = Franzä, Kadä = Kathä;

o wird zu ou: loum = loben, Troug = Trog, groub = grab;
 o wird zu u: Wull = Wolle, sulln = sollen, vull = voll;
 o wird zu oi: roif = rot, Oix = Ochs, groif = groß;
 i wird zu ü: schtül = still, vül = viel, Brülln = Brille;
 ie und ü werden zu ia (i-a): Liad = Lied, Griafy = Griefy, Fiass = Fühje;

eí (ai) wird zu oa: Moasta = Meister Oa = Ei, Loab (Loawl) = Laib; (Wiener Mundart: Masta, Lab, Lata = Loata = Leiter);

b) Mitlautveränderungen:

b wird im Inlaut oft zu w: liawa = lieber, Läiwa = Leber, Träwa = Treiber;

t wird im Inlaut oft zu d: Vëida = Vetter, Buda = Butter, Odan = Otter;

-en als Endsilbe in Zeitwörtern wird nach einem b oder f der Stammsilbe zu m: träm = treiben, läim = leben, pfäm = pfeifen;

harte Mitlaute werden häufig weich gesprochen, jedoch unterscheidet die Mundart oft ganz deutlich zwischen hart und weich: Hokka = Hacke, hoga = hager, Schtëikka = Stecken, Schtëig = Steg.

Zu bemerken ist noch, daß diese Mundart immer die Mitvergangenheit durch die Vergangenheit ersetzt. Nie wird der Bauer sagen: Ich fiel, ich stand, ich traf, sondern immer: i bi g'foln, i bi g'schtaountn, i haou trouffm.



Bundesverband

Arbeitssitzung der Bundesleitung

In einer Arbeitssitzung am 20. Dezember wurde dem verdienstvollen Referenten für Organisation und Heimatpolitik, Lm. Adalbert Fritsch, das „Goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ mit Urkunde und herzlichen Worten von Bundesobmann Major a. D. Michel überreicht. Lm. Adalbert Fritsch ist nicht nur seit Jahren Mitglied der SLO, sondern auch Obmann der Bezirksgruppe Wien, Ausschußmitglied der Erzgebirger in Wien und Mitglied der Brüxer Runde. Die aufrichtigen Glückwünsche, die unserem Lm. Adalbert Fritsch ausgesprochen wurden, gaben Zeugnis von der Beliebtheit unseres Landsmannes und der Würdigung seiner vielfachen Verdienste, die er sich mit seinen Arbeiten erwarb.

Es wurde beschlossen, den Heimattag in Wien-Klosterneuburg in die zweite Hälfte September 1969 zu verlegen und mit den Arbeiten hierfür gleich mit Beginn des neuen Jahre anzufangen.

Mit einem kurzen Bericht des Sozialreferenten Dr. Ulbricht über die letzte Vorsprache in Bonn und einem Bericht des Pressereferenten Fischer über die kürzlich abgehaltene Sitzung des Sudetendeutschen Pressevereins in Linz wurde die Sitzung fortgesetzt. Über die Entschlüsselung der SLO in Oberösterreich, die eine Großkundgebung in Wien wegen der Verschleppung unserer berechtigten Ansprüche verlangte, wurde eine längere Debatte abgeführt, deren Ergebnis mit unseren Landsleuten in Oberösterreich noch besprochen werden muß.

Der Pressereferent Alfred Fischer richtete erneut die Bitte an die Bundesleitung, das bisher von ihm innegehabte Mandat eines Obmannstellvertreters im Sudetendeutschen Presseverein Linz anderweitig zu besetzen, worüber in Kürze entschieden wird.

Am Ende der Arbeitssitzung bedankte sich der Bundesobmann für die rege und wirkungsvolle Mitarbeit nicht nur der Ausschußmitglieder allein, sondern im übertragenen Wirkungskreis bei allen Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, und bat auch weiterhin um das bisherige Verständnis für unsere Lage, um die Landsmannschaft stark zu erhalten, damit unseren Forderungen das entsprechende Gewicht verliehen werden kann. Mit diesen Wünschen wurde das Geschäftsjahr 1968 geschlossen.

Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten

Das nächste Monatstreffen findet bereits Mittwoch, den 8. Jänner, statt, also am zweiten Mittwoch des Monats. Bei dieser Zusammenkunft wird der geschäftsführende Obmann einen Gesamtüberblick über die bisherigen Bemühungen der Verbandsleitung geben und die Aussichten besprechen, die sich auf Grund der stattgefundenen Vorsprachen ergeben. Beginn um 17 Uhr im Restaurant Kührer, Hahngasse 24.

Böhmerwaldbund Wien

Der mit Tannengrün und Sternen geschmückte Saal im Gasthaus „Schlögl“ bildete am 22. Dezember den festlichen Rahmen für die Weihnachtsfeier des Böhmerwaldbundes. Die große Zahl der Besucher fand an den mit liebevoller

- BRENNHOLZ (ofenfertig)
● HOLZBRIKETTS
● KOHLE - KOKS
● BRAUNKOHLBRIKETTS
● PONY-BRIKETTS (cellophanverpackt)

METEOR-Ofenöl HANS TRAININGER

Klagenfurt Rudolfsbahngürtel 1
Stadtgeschäft: Lidmannskygasse 47

Sorgfalt vom Schwesternpaar Mühldrächler-Plan und ihren fleißigen Helferinnen weihnachtlich und einladend gestalteten Tischen gerade noch Platz.

„Tief drin im Böhmerwald“, gemeinsam gesungen, weckt gleich in allen die Erinnerung an daheim. Geführt von diesem Erinnerung, richtet Obmann Dipl.-Ing. Franz Kufner Worte des Willkommens an die Festgemeinschaft und begrüßt im besonderen die Gäste aus den Reihen der Funktönare der Sudetendeutschen Landsmannschaft, an ihrer Spitze den Bundesobmann, Herrn Major a. D. Michel.

Die Singgruppe des Böhmerwaldbundes — ihre Frauen erstmals in gleichen, schmucken Dirndl — singt es dann hinaus: „Freue dich, o Christenheit“, und Frau Gerti Heinrich sagt mit einem Gedicht von Jochen Hoffbauer allen jenen, die unter der Last des Alters und anderer Bürde meinen, Weihnacht sei nichts mehr für sie, wie auch ihnen die Freude des Weihnachtswunders zuteil werde: sei wie ein Kind und sing dir ein leises Weihnachtslied. Tiefempfundene Weihnachtspoesie vermittelt dann seinen aufmerksamen Zuhörern Oberspielleiter Walter Sofka mit dem Gedicht „Des Flüchtlings Weihnachtsstraum“ von Michael Wollner. Als stimmungsvolle Überleitung zu der Szene, in der die Kinder im Saale die Feier weiterführen sollen, wird das Lied „Still, still, still“ gesungen. Das Sopransolo von Frau Lilo Sofka-Wollner füllt diesen gemischten Chor klanglich und sehr wirkungsvoll auf. Auch das jugendliche Akkordeon-Trio Horvath-Murtin-ger-Fuchs erntet für das volkstümliche Stück „Bergweihnacht“ verdienten Applaus. Unter der Führung von Frau Gerti Heinrich bestreiten nun die um den Christbaum versammelten Kinder

Hat dein Landsmann auch schon die Sudetenpost?

Gib sie ihm weiter und wirb ihn zum Bezug!

das Programm, sie singen, von Frau Maria Spindler-Schubert am Klavier begleitet, selbstgewählte Weihnachtslieder, Margit Rauch und ihr jüngerer Bruder Frey reden in Gedichten von der Weihnachtsfreude der Kinder. Sonderbeifall gibt es für Margits eigenes Gedicht „Ein wunderschöner Traum“. Dann lauscht die Kinderschar der Schilderung durch Frau Gerti Heinrich, wie der Christabend zuzeiten ihrer Großeltern weniger aufwendig war und doch nicht minder mit echter Freude und Innigkeit erlebt worden ist. Die Lesung aus dem Lukas-Evangelium durch OSTR Dipl.-Ing. Maschek stellt das

Bild des Stalles von Bethlehem vor die Augen der Kleinen und Großen. Im Verklingen des Krippenliedes „Der Heiland ist geboren“ flammen die Kerzen des Christbaumes auf, die Lichter auf den Tischen werden entzündet und von ferne erklingen Weihnachtsglocken. Zur Freude aller trägt nun Herr Dir. Bosek-Kienast ein Weihnachtsgedicht von Kernstock vor. Oberstudienrat Dipl.-Ing. Maschek findet für die wohlgesetzten Worte seiner Weihnachtsansprache die geöffneten Herzen aller im Saale, und die Deutung der frohen Botschaft im Lichte des sudetendeutschen Schicksals baut wiederum eine Brücke zu allen Menschen, die eines guten Willens sind. Das von allen gesungene „Stille Nacht, heilige Nacht“ beschließt die weihnachtliche Feierstunde, die von Lm. Dipl.-Ing. Franz Kufner gestaltet wurde.

Bei der folgenden Bescherung kamen natürlich die Kinder am besten weg, aber auch die Großen konnten mit dem Weihnachtssackerl zufriede-

Buchdruckerei Ing. Karl Raab

1160 Wien, Thaliastraße 146

dankt allen Kunden für die bisherige gute Zusammenarbeit und wünscht allen Sudetendeutschen ein zufriedenes, gesundes neues Jahr!

den sein. Wenn es darin süß-knusprige Bäckerei gegeben hat, so ist das dem Opferwillen vieler Frauen aus den Reihen der Mitglieder, besonders aber denen aus der Singgruppe, zu danken; die Weihnachtsstriezerln sind gratis von Lm. Murtin-ger gekommen.

Der Ball des Böhmerwaldbundes findet am 11. Jänner im „Haus der Begegnung“, Wien VI, Königsgasse 10, statt. Dieser Ball gilt als eine Faschingsveranstaltung, die sich vor allem durch den gemütlichen Verlauf der größten Beliebtheit erfreut. An die Landsleute und Freunde des Böhmerwaldes, aber auch an die tanzfreudigen Wiener, ergeht daher die nochmalige Einladung zu diesem Ball mit Tradition. Einlaß um 20 Uhr, Beginn 21 Uhr; Eintritt pro Person S 35.—, Jugend und Militär S 20.—.

Der nächste Heimatabend findet im Schloßsaal am Sonntag, dem 26. Jänner 1969, um 17 Uhr statt.

Bund der Nordböhmern

So wie in den vergangenen Jahren hatte auch heuer wieder unsere Weihnachtsfeier einen überwältigenden Besuch aufzuweisen. Sowohl der festlich geschmückte Saal als auch das angrenzende große Speisezimmer im Hotel „Eder“ waren bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner Begrüßungsansprache hieß Obmann Major a. D. Michel besonders herzlich willkommen Lm. Pater Provinzial Tonko, unser Ehrenmitglied Rechtsanwalt Dr. Schembera, den 2. Bundesobmann der SLO Ing. Hiebel mit Gattin, den Landesverbandsobmann der SLO Dr. Ulbricht mit Gattin, weiter Kommerzialrat Knötig und auch den Obmann der Friedländer Heimatgruppe Meißner mit Familie sowie den Leiter der Brüxer Volksrunde Direktor Munzar und zuletzt, aber um so herzlicher, Dechant Rudolf Mühlendorf, der die Freundlichkeit hatte, die Weihnachtsfestansprache zu halten, die — es sei gleich anfangs betont — großen Beifall fand.

Die Ansage führte wieder unsere Frau Ilse Zeitler durch. Das Programm wurde eingeleitet mit zwei Gedichten, gesprochen von der Schülerin Regina Birnbaum und unserem bereits gut bekannten Karli Kuntel, der auch ein Lied mit Zitherbegleitung zum Vortrag brachte. Unsere Fanny Reinstein, die sich immer wieder zur Verfügung stellt, wartete mit einem Mundartgedicht auf, ebenso Lm. Johann Birnbaum, der das Lied „Freude über Freude“ in Mundart mit Gitarrebegleitung sang. Höhepunkt im Programm waren die Gesangsvorträge unseres Fräulein Kristina Michel, der Tochter unseres Bundesobmannes. Ihr herrlich wohlklingender, geschulter Mezzosopran erfreute alle Teilnehmer mit dem „Ave Maria“ von Franz Schubert und mit der Arie der Zerlina „Wenn Du fein artig bist“ aus der Oper „Don Giovanni“ von W. A. Mozart. Am Klavier begleitete sie Herr Fleischmann von der Musikakademie Wien.

Nach den Lichtersprüchen für die verschiedenen nordböhmischen Landschaftsgaue zog der Weihnachtsmann, verkörpert durch Lm. Robert Malaushek, ein, der viele Geschenke für die Kinder mitbrachte. Selbstverständlich gab es auch bei diesem Fest wieder einen reichlich gedeckten Jausentisch für die Kleinen. Mit dem Gemeinschaftslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ fand der festliche Teil der Weihnachtsfeier sein Ende. Musikalische Darbietungen begleiteten den weiteren Abend.

Egerländer in Wien

Am 26. Dezember fand unsere Weihnachtsfeier statt. Der Obmann konnte auch ein Ehepaar aus Nordböhmern begrüßen. Neben dem üblichen Ablauf dieser Veranstaltung erinnerte Mouhm Kunzmann nach einer kurzen Einleitung an die vor zirka 50 Jahren am Lovcen bei der Erstürmung dieses als uneinnehmbar geltenden Berges Gefallenen des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 6 in Eger. In einem Gedicht (von Fritz Reif) wurde dieses Geschehen geschildert. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß unser Gast aus Nordböhmern an dieser Erstürmung mitbeteiligt war. Am Freitag, dem 10. Jänner, findet unser 68. Ball im Hotel Wimberger nächst dem Westbahnhof statt.

Bund der Erzgebirger

Der wunderschöne Weihnachtsbaum erstrahlte im Lichterglanz, als unser Obmann Dr. Ulbricht die zahlreichen Gäste im festlich geschmückten Saal unseres Vereinsheimes am 8. Dezember begrüßte. Daß sich unter den Ehrgästen heuer wieder Bundesobmann Major Michel befand, wurde von den Landsleuten mit besonderer Freude registriert. Vor der traditionellen Weihnachtsansprache Dechant Mühlendorfs sang unsere Sängerguppe unter Leitung von Anni Winkler alte Erzgebirgs-Heimatlieder. Anschließend trug Frau Winkler eine launige Weihnachtslegende aus der Heimat vor, Lm. Prause ein Gedicht aus eigener Feder. Nach der Festrede Dechant Mühlendorfs erklang das traurige „Stille Nacht“, von allen gesungen. Der schöngekleidete Weihnachtsmann besorgte jung und alt; strahlende Gesichter belohnten seine Mühe. Der Saal leerte sich langsam, und mit den besten Wünschen für das neue Jahr endete die schöne Feier.

Allen Jänner-Geborenen die herzlichsten Geburtstagsgrüße.

Mährisch-Schönberg

Im erweiterten und dennoch vollbesetzten Saal hielt diese Heimatgruppe ihre Vorweihnachtsfeier ab. Obmann Direktor Ing. Emil Richter konnte unseren unermüdeten Bundesobmann Major Michel und manche auswärtige Landsleute herzlich willkommen heißen, auch solche, die ihre Kinder mitgebracht hatten. Frau Prosel leitete mit dem Largo von Händel die Feier ein und beschloß mit dem Lied vom Guten Kameraden die Totenehrung und die Gedenkrede des Obmannes. Lm. Bilbes wandte mit dem Gedicht „Das Ahnenhaus“ von Ilse Ringle-Kellner aus Morbes und den Worten, die seinerzeit Schuldirektor Lm. Koupil in Bayrisch-Gmain anlässlich der Mahnmahlfeier 1960 sprach, die Gedanken der Teilnehmer der unvergessenen Heimat zu und leitete damit zur Weihnachtsansprache unseres P. Dr. Leopold Miksch hinüber, dessen innige Worte über die Weihnachtslichter vom Herzen kamen und zu den Herzen aller Anwesenden drangen. Innig erklang daher auch darauf, von allen Landsleuten gesungen, am Klavier wieder von Frau Prosel gefühlvoll begleitet, der 150 Jahre alte Chor „Stille Nacht, heilige Nacht“. Frau Gabriel erntete reichen Beifall mit ihren Erinnerungen an frühere heimische Weihnachtsfeste in der heimatlichen Mundart, worauf das Lied vom Tannenbaum gemeinsam gesungen, die Kerzen auf den Tischen und am Christbaum entzündet und die Bescherung eingeleitet wurde. Diese Gelegenheit benützte der Bundesobmann, um für die Einladung zur Vorweihnachtsfeier zu danken. Er verwies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Landsleute, einestells um den berechtigten Forderungen der in Österreich Lebenden nach Gleichstellung mit den in Deutschland Lebenden bei der deutschen Regierung größeren Nachdruck verleihen zu können, andernteils, weil in der Weltgeschichte oft gewisse „Realitäten“ nur von bedingter Dauer sind und wir daher auf keinen Fall von unserem Recht auf Heimat und Selbstbestimmung ablassen dürfen, weil sich die Zeiten auch ändern können, wie er am Beispiel des ehemaligen Königreiches Polen bewies, das über anderthalb Jahrhunderte nicht existierte, aufgeteilt war und dennoch heute wieder als polnische Republik besteht. Mit besten Weihnachtswünschen und dem Dank an alle Mitarbeiter und Landsleute für ihr Zusammenhalten verabschiedete sich der Bundesobmann.

Es gab reichlich Bäckereien, Obst und Nüsse auf den geschmackvoll geschmückten Tischen und ließen die richtige Weihnachtsstimmung aufkommen, wenn sich der Duft brennender Kerzen mit dem von Reisig, Obst und Süßfrüchten vereinigte. Obmann Ing. Richter bedankte sich im Schlußwort für das Erscheinen der zahlreichen Teilnehmer und für die viele Arbeit, die von den Damen des Vorstandes und freiwilligen Helfern übernommen worden war.

Sternberg

Am Sonntag, dem 15. Dezember, veranstaltete die Heimatgruppe im Gasthaus „Nigischer“ ihren Weihnachtsabend. Der festlich geschmückte Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und der Obmannstellvertreter Hans Kunisch begrüßte herzlich die Erschienenen. Zur Eröffnung der Feier brachten Mitzi Fritsch und Fr. Mina Forst zwei Weihnachtslieder zum Vortrag, dafür ernteten sie reichen Beifall. Anschließend hielt Obmannstellv. Kunisch die Weihnachtsrede, in der er hauptsächlich auf die Weihnachten in der verlorenen Heimat zu sprechen kam. Anschließend gedachte Lm. Rudolf Mück der Geburtstagskinder, wobei Otto Raschny als 75jähriger besonders geehrt wurde. Hierauf folgte die Ehrung der Siebzigjährigen, indem ihnen von Lm. Mück als Senior die von der Patenstadt Günzburg gestiftete Ehrennadel überreicht wurde. Zum erstmalig erhalten auch die Neustädter die auf Anregung des Lm. Uhrner gestiftete Ehrennadel der Patenstadt Linsburg samt Urkunde. Als Glanzpunkt des Abends folgte nun der Vortrag von Weihnachtsliedern, gesungen von unserer Landsmännin Opersängerin Elisabeth Sobota. Mit tiefer Ergriffenheit lauschten die Landsleute dem herrlichen Gesang und anhaltender Beifall lohnte die Künstlerin. Nun hielt der Weihnachtsmann seinen Einzug, und als er sagte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“, eilten sie alle zu ihm und nahmen Geschenke entgegen. Bei dem Liede „Stille Nacht“ verließ er den weihnachtlich geschmückten Saal, und alle waren mit tränengefüllten Augen in Gedanken in der alten Heimat. Der offizielle Teil war zu Ende und es ging zur Verteilung der zahlreichen Gegenstände der Tombola, für deren Zustandekommen hauptsächlich die Landsleute Fr. Späth, Fr. Stefan und Lm. Mück Verdienste erworben haben. Die Tische waren reichlich mit Bäckereien, nach heimatlicher Art zubereitet, geschmückt.

Troppau

Unsere nächste Zusammenkunft am 12. Jänner wird dadurch wieder besonders schön werden, daß unser Landsmann Gustl Escher uns einen Strauß schlesischer Gedichte und Erzählungen zum Vortrag bringen wird. Möglicherweise wird auch Herr Vogt, der uns mit seinen Weihnachts-erzählungen so überraschend erfreute, wieder am Lesetisch zu sehen sein. Unseren Besuchern steht also ein besonders vergnüglicher Nachmittag bevor. Beginn im Vereinsheim Kührer um 16.30 Uhr.



Kärnten

Klagenfurt

Zur diesjährigen Adventfeier der Bezirksgruppe Klagenfurt im Festsaal des Kolpingheimes waren wieder alt, jung und klein in großer Zahl erschienen. Nach Begrüßung der Eltern, Kinder und Gäste — darunter die Obfrau der

JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

GARANTIERT ECHT FEUERVERZINKT

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

Bezirksgruppe St. Veit/Glan, Lmn. Stonner, sowie der Referent der Heimatvertriebenen, GR Alois Brenner — und nach Verlesung einer Grußbotschaft des an der Teilnahme verhinderten Landesobmannes, Prok. Tschirch, nahm die Veranstaltung ihren würdigen Verlauf. So folgten unter Leitung von Dir. Lachmayer Weih-

nachtsgedichte, vorgetragen von Lmn. Herta Wodny-Krebs und Lm. Willmann, musikalische Darbietungen von Dir. Antoni und seinem Ensemble, Klavierstücke, gespielt von Fr. Inge Urbassek, Gesangsvorträge, dargeboten vom Damenchor „Volkshilfe“ unter der Leitung von Heimleiter Antoni jun., und ein von Lmn. Margit Rauscher inszeniertes Krippenspiel der Spielgruppe „Arabesk“. Der Weihnachtsmann wurde von den Kleinen und Kleinsten wohl als Höhepunkt empfunden. Nachdem Ulli Heinrich dem guten Onkel noch ein Weihnachtsgedicht ins Ohr geflüstert hatte, stand der Kakaojause, der Verteilung der Geschenkpäckchen sowie der Übergabe von Spenden an die Ältesten und Ärmsten und dem gemütlichen Ausklang der Feier nichts mehr im Wege.

Am Samstag, dem 11. Jänner, 20 Uhr, findet im Festsaal des Kolpinghauses der traditionellen Ball der Sudetendeutschen statt. Die Landsleute aus Klagenfurt und Umgebung werden ersucht, mit ihren Verwandten und Bekannten an unserem Ball teilzunehmen.



Oberösterreich

Liebe Landsleute!

Das Jahr 1968 — das von der UNO zum Jahr der Menschenrechte erklärt worden war — ist zu Ende.

Trotz dieser Proklamation der Weltorganisation, in der fast alle Völker und Staaten als Mitglieder vertreten sind, hat es in drei Kontinenten Kriege und Überfälle gegeben.

Auch in unserer alten Heimat, in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slowakei haben sich Entwicklungen vollzogen, die wir durch Tage und Wochen hindurch an den Bildschirmen und Lautsprechern verfolgt haben, und zuletzt kam dann die Besetzung durch die Truppen des Warschauer Paktes, die letzten Endes die logische Folge unserer Vertreibung 1945 und die Verpfändung des gesamten Staates 1948 an den Osten war.

Als vorläufige, geschichtliche Tatsachen können wir festhalten:

- 1. Zehntausende von Tschechen haben ihrer Heimat freiwillig den Rücken gekehrt.
2. Aus dem Staate der Tschechoslowaken ist zum 50. Jahrestag der Staatsgründung ein Staat der Tschechen und Slowaken geworden.
3. Die in den letzten zwei Jahrzehnten totgeschwiegene deutsche Volksgruppe ist offiziell — wenn auch auf dem Boden der Staatsideologie — festgestellt, mit etwa 160.000 Angehörigen beziffert, zur Mitarbeit aufgerufen und zur Erfassung in einer Teilorganisation ermuntert worden.

Zur Arbeit der SLOO wäre zu sagen: Die Bundeshauptversammlung in Graz brachte die Wiederwahl fast aller führenden Amtswalter, ebenso die Landeshauptversammlung in Linz. Unsere zuständigen Amtswalter sind ständig bemüht, insbesondere in Bonn, unsere Ansprüche zu vertreten und vorzubringen.

Die Landesleitung dankt allen Amtswaltern und Mitgliedern in Oberösterreich für ihre Haltung, insbesondere während der Ereignisse in unserer alten Heimat und ihren Folgeerscheinungen, des weiteren aber auch für ihren selbstlosen und unverdrossenen Einsatz. Wir alle gedenken in tiefer Trauer all jener Männer und Frauen aus unseren Reihen, die uns heuer wieder für immer verlassen haben.

Die Landesleitung bittet alle Amtswalter und Landsleute auch für das kommende Jahr um ihre Mitarbeit und Treue in der von uns selbst geschaffenen Gemeinschaft und wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern frohe Weihnachtstage und ein gesundes Jahr 1969.

Ball

Der Ball der Sudetendeutschen Oberösterreich findet am Samstag, dem 11. Jänner, in den Sälen des Linzer Stadtkellers unter dem Ehrenschild des Herrn Landeshauptmannes Dr. Heinrich Gleißner und des Herrn Bürgermeisters Theodor Grill statt. Hierzu laden wir alle Landsleute, Freunde und Gönner herzlich ein. Beginn 20 Uhr.

Bruna-Linz

Alt und jung kam am 22. Dezember ins „Blumauer Stüberl“ zur traditionellen Adventfeier. Weihnachtlich waren wieder die Tische geschmückt, sogar ein Weihnachtsbaum war aufgestellt worden. Obmann Ing. Ehrenberger begrüßte erfreut die zahlreich erschienenen Brüner und Gäste. Viele Weihnachtswünsche der Bruna-Verbände aus Deutschland konnte er uns vermitteln. In den Mittelpunkt seiner Weihnachtsansprache stellte er den Sinn der christlichen Weihenacht. Ein Melodrama, von ihm gesprochen und von Lmn. Herdin am Klavier begleitet, ehrte die Toten der Heimat, der Vertreibung und die Gefallenen. Ing. Rügen, unser Ehrenobmann, las eine Weihnachtsgeschichte von Bruno Brehm, und Lmn. Repp ließ verschiedene Weihnachtslieder an unseren Augen vorbeiziehen, schöne und weniger schöne. Der Obmann erwähnte hierauf das 150 Jahre bestehende Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in 58 Sprachen durch alle Welt geht. Während dieses Lied von allen gesungen wurde, brannten die Kerzen auf den Tischen. Unsere Kleinen erfreuten uns durch Weihnachtsgedichte (Andreas und Joachim Mitschanek, Heinz Marischer, Rainer Diera) und durch Vorträge auf Flöte und Klavier (Uli und Günther Rühr). Tosender Beifall dankte ihnen. Und dann wurden alle beschenkt, die Kinder mit einem großen Packerl Süßigkeiten, die Erwachsenen mit guten Weihnachtsstriezelern. Der Obmann sprach dem Ausschuß und allen Spendern den Dank dafür aus, daß diese Feier wieder allgemeinen Beifall fand. Lm. Huber dankte im Namen aller Anwesenden der Bruna-Linz und ihren Helfern, die immer so Schönes ihren Mitgliedern bieten kann. Lange noch blieben alle vereint, in Erinnerung von früher verbunden.

Egerländer Gmoi

Unser Weihnachtsabend, der zum letztenmal im „Weißen Lamm“ stattfand, war außergewöhnlich gut besucht, es war zugleich auch ein Abschiednehmen von unserem Gmlokal, das uns über 15 Jahre gut beherbergt hat. Die „Almtaler“ führten als Gäste ein schönes Weihnachtsspiel auf, hernach sprach Dr. Zerlik über die Weihenacht im Egerland. Höhepunkte des Abends waren die Verleihung des Bundesehrenzeichens an den langjährigen Gmoikassier Vetter Walter und an den Gmoiarchivar Gustav Lochner für die immer treue Arbeit im Dienste unseres Egerlandes; zugleich wurde unser Gmoivorsteher, Ing. Otto Schmied, für seine nimmermüde Arbeit, die er durch volle zehn Jahre bereits als Gmoi-

vorsteher für unsere Gmoi leistete, mit einem schönen Geschenk bedacht.

Unser nächster Heimatabend findet am 11. Jänner um 20 Uhr bereits im neuen Gmoilokal, im Blumauerstüberl, statt mit der Vorführung einer Lichtbildreihe. Dazu sind alle Freunde des Egerlandes herzlich eingeladen.

Enns-Neugablonz

Im Monat Jänner feiern Geburtstag: Am 12. Ernst Blaha aus Komotau, Bahnhofstraße, in Enns, Stadlgasse 2 (77); am 14. Rudolf Scholz aus Gablonz, Alleegeasse 1, in Enns, Neu-Gablonz Nr. 2 (75); am 15. Rudolf Roskowitz aus Gablonz, Prießnitzgasse 18, in Enns, Gürtlerstraße 5 (72); am 19. Berta Posselt aus Radl 35, in Enns, Bezirksaltersheim, Eichbergerstraße 6 b (71); am 21. Emmi Ullrich aus Gablonz, Gebirgsstraße 23, in Enns, Neu-Gablonz 26 (59); am 25. Josefine Frank aus Hosterlitz bei Znaim, in Enns-Hiesendorf 43 (75).

Unser ballfreundliches Publikum erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß der traditionelle Maskenball der Gablonzer am Samstag, dem 25. Jänner, in der Stadthalle Enns abgehalten wird, wozu wir alle herzlichst einladen.

Steyr

Unser Entschluß, im Dezember statt des Nikolausabends eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, wurde freudig aufgenommen und durch sehr guten Besuch belohnt. An weihnachtlich geschmückten Tischen fanden die Landsleute bald vorweihnachtliche Stimmung; die Frauen nahmen gesondert an sehr nett gedeckten Tischen Platz, wo sie im Lauf der Feier Kaffee, Kuchen und Weihnachtsbäckerei vorgesetzt bekamen. Unsere Sängerriege unter Leitung Lm. Fischers

Elektro - Radio - Fernsehen
Kammerhofer

Steyr, Stadtplatz 29

half mit zwei Liedern den Ablauf zu verschönern. Es folgten heitere und ernste Vorlesungen, die Kerzen am Weihnachtsbaum wurden entzündet, und die Enkelin unseres geschätzten Obmannes Lm. Röllinger trug neben dem strahlenden Lichterbaum ein nettes Gedicht vor. Das Lied „O Tannenbaum“ beschloß dieses letzte Beisammensein im Jahre 1968. Wir wollen zu Beginn des neuen Jahres alle Landsleute herzlichst einladen, unsere Monatsabende, die jeden ersten Monats-Samstag im Schwechater-Hof stattfinden, zu besuchen.

Südmährer in Linz

Am Samstag, 18. Jänner, 20 Uhr, findet in den Sälen des Linzer Stadtkellers der traditionelle Ball der Südmährer statt.

Diese unsere Faschingsunterhaltung war schon seit jeher gekennzeichnet durch Lustigkeit, Fröhlichkeit und ungezwungenes Faschingstreiben.

Kommt alle, liebe Südmährer, mit euren Familienangehörigen, Freunden und Gönnern zu unserem diesjährigen Ball.



Salzburg

Zu dem jährlichen beliebten „Ball der Sudentendeutschen“ am Samstag, dem 18. Jänner, um 20.30 Uhr im Hotel Pitter haben wir schon zahlreiche Zusagen erhalten; die Veranstaltung verspricht wieder ein Fest des Frohsinns und heiterer Stimmung zu werden. Ganz besonders auch durch den Besuch des Narrensenats der Faschingsgilde, der sich bereits angesagt hat. Wir geben allen unseren Landsleuten den guten Rat, diesen Ball nicht zu versäumen, es täte ihnen hinterher sehr leid!

Als Voranzeige möchten wir bekanntgeben, daß sich zu den Osterfeiertagen die sudentendeutsche Trachtengruppe der SL Speyer für einen Heimatabend in Salzburg angesagt hat. Die Teilnehmerzahl besteht aus 12 weiblichen und 13 männlichen Personen. Der Heimatabend ist für den Ostersamstag, 5. April, festgelegt und sieht ein reichhaltiges Programm vor. Wollen Sie sich daher diesen Tag besonders vormerken!

Eine größere Veranstaltung wird heuer das Grenzland- und Heimattreffen in Großgmain, das heuer das 20. Jubiläum feiern wird. Der Termin ist der 18. Mai 1969.

Wir freuen uns, gleich zu Jahresbeginn auch wieder allen jenen Landsleuten herzlichst zu gratulieren, die in der ersten Hälfte des Jänner ihren Geburtstag feiern: Maria Beyer, Adalbert Böhm, Dipl.-Ing. Karl Brettschneider, Ida Fischer, Hedwig Geppert, Maria Götz, Harry Hagebeck, Albertine Heidler, Josef Kratschmar, Maria Giërth, Karl Anton, Prinz Rohan, Margarete Sallmann, Adolf Zinner, Josefine Künstner, Grete Neubacher, Gertrud Schmidt, Karl Schrott, Paula Uxa, Maria Vanek.

Während der Weihnachts- und Neujahrferien unserer Geschäftsstelle verloren wir ein langjähriges und treues Mitglied, Frau Paula Harich. Wir haben als Kranzabläse an das Sudentendeutsche Kulturhaus eine Spende von S 100,- überwiesen. Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.



Steiermark

Bruck an der Mur

Am 8. Dezember fand im Bahnhofshotel „Schreiner“, Bruck/Mur, in Verbindung mit der allmonatlichen Monatszusammenkunft die Vorweihnachtsfeier statt, die sich eines ungewohnt zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Der Obmann konnte den Landesobmannstellvertreter, Herrn Gaubichler aus Judenburg, und den Bezirksstellenobmann von Leoben, Herrn Czermak, mit mehreren Landsleuten begrüßen. Die Vorweihnachtsfeier gestaltete OSR Pietsch mit dem Vortrag mehrerer Gedichte und Erzählungen in bewährter Weise sehr erheben und stimmungsvoll. Besondere Anerkennung und großen Beifall fand der Vortrag eines Weihnachtsgedichtes, verfaßt von der treuen Landsmännin Planck, und der Vortrag über weihnachtliche Jugenderinnerungen und Bräuche in Römerstadt von Herrn Dipl.-Ing. Mandel.

Die nächste Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag findet am 12. Jänner und der Fa-

schingsnachmittag am 2. Februar jeweils um 15 Uhr im Bahnhofshotel in Bruck an der Mur statt.

Leoben

Am 14. Dezember fanden sich über 60 Landsleute zu einer Weihnachtsfeier im Gasthof Altmann ein. Fleißige Frauenhände hatten nicht nur den Raum festlich geschmückt, sondern auch reichlich Backwerk gespendet. Bürgermeisterstellvertreter Dir. Prof. Dr. Wieland, der mit zu Herzen gehenden Worten die Kerzen am Adventkranz entzündete, sprach über den tieferen Sinn des Weihnachtstages, der gerade bei den Heimatvertriebenen stark verwurzelt ist. Bezirksobmann Dipl.-Ing. Oskar Münich konnte weiters eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, die durch ihr Erscheinen die Verbundenheit mit der Sudentendeutschen Landsmannschaft bekun-

Advertisement for Franz Lausecker, Korbwaren- u. Kinderwagen-erzeugung / Spielwaren, LEOBEN, Hauptplatz 21, Betrieb: Göß, Nagelschmied.

deten: Obmann des Obersteir. Kulturbundes Gem.-Rat Kirner, Gem.-Rat Lausecker, Gem.-Rat Dir. Makotter, Obmann des Fremdenverkehrsvereins Komm.-Rat Remiger, Obmann des Vereins „Gottscheer Gedenkstätte“, Krauland, und Dir. Oberschulrat Pietsch.

„Selig sind, die Verfolgung leiden“, gespielt von den Geschwistern Helga und Herlinde Schwarz aus Göß, sowie mehrere Weihnachtslieder umrahmten musikalisch die eindrucksvolle Feier.

Als dann ein „echter“ Weihnachtsmann aus dem Riesengebirge erschien, von der langen Reise über das Erzgebirge und den Böhmerwald erzählte, weilten wohl die Gedanken aller in der verlorenen Heimat.

Nach einer allgemeinen Bescherung (einschließlich der alten und kranken Landsleute) sang man gemeinsam das „Riesengebirgslied“ und blieb dann noch einige frohe Stunden in geselliger Runde beisammen.

Nächster Heimatabend am Samstag, 18. Jänner.

Sonstige Verbände

Hochwald

Unsere Weihnachtsfeier, die 20. seit Bestand, fand am Stefanitag statt. Die Kindergruppe der Frau Grete Reimitz und des Hauptschullehrers Rudolf Koch bot uns ein schönes Hirten- und Krippenspiel. Hierauf gab Obmann Fischer einen kurzen Rückblick. Im besonderen gedachte er mit großer Dankbarkeit des Mister Ewert und seiner großen Hilfeleistung. Diesen fühlt sich ebenfalls als Heimatvertriebener und hat daher für uns ein großes Verständnis. Sein Vater wurde nämlich aus Südafrika vertrieben und gründete sich in den USA eine neue Existenz. Frau Berta Kunzmann überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Egerländer Gmoi und trug Gedichte von Margarete Pschorn und Hans Watzlik vor. Von Karl Boser-Kienast hörten wir aus dem reichen Dichterschatz Kernstocks ernste und freudige Weihnachtsgedichte. Frau Poldi Unzeitig, Arztschwitwe, spielte am Klavier „Stille Nacht, heilige Nacht“, das Böhmerwald- und Rie-

sengebirgslied und andere Lieder, in welche die Anwesenden teilweise einstimmten. Herr Josef Tapfer zeigte sich als Kunstpfleger, und die Zuhörer dankten mit reichem Beifall. Die Bescherung löste viel Freude aus.

Beim Heimattreffen am Sonntag, dem 12. Jänner 1969, 18 Uhr, im Vereinsheim Nigischer spricht Lm. Lenz über den Böhmerwalddichter Josef Meßner aus Prachatitz. Im April ist ein gemeinsamer Familientag der Familien Guschlbauer, Reindl, Umlauf und Wohlschäger geplant.

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Die alljährliche Vorweihnachtsfeier am 9. Dezember nahm diesmal einen besonders glanzvollen Verlauf, stand sie doch im Zeichen der für den Mai 1969 geplanten Traditionsübergabe an das Panzer-Grenadier-Baon 9 in Horn anlässlich des 100. Jahrestages der Schlacht bei Aspern.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

SDJÖ-Bundesskimeisterschaften

Am 18./19. Jänner finden diese in Lackenhof/Otscher, Niederösterreich, statt. Unterkunft im Gasthaus Pöllhuber, Langau, 3 km von Lackenhof. Auskunft bei den Gruppenführern und an obiger Adresse.

Freundschaftsskilager

Am 26. Dezember, zeitig in der Früh, war in Mittelbrunn und in verschiedenen Städten Österreichs geschäftiges Treiben, denn es durften weder der Autobus, noch die Bahn, noch die Pkw, welche uns auf die Südwienner Hütte bringen sollten, versäumt werden. Wir erreichten alle gut Untertauern bei Radstadt in Salzburg.

Wir hatten Glück, denn das Gepäck wurde mit einer Materialeilbahn auf die Hütte befördert. So war es für uns leichter, in einem dreistündigen Aufstieg durch die nächtliche Winternacht zu den Hütten zu gelangen. Für so manchen schwach trainierten Körper war auch dieser erleichterte Aufstieg genug, um gleich ins Bett zu sinken. Am ersten Tag auf der Hütte begannen wir schon, die Organisation aufzubauen. Ein Zeitgeist sorgte täglich für das Einhalten des Tagesplans. Jeden Morgen trafen wir uns vor der Fahne, hörten einige ernste Worte und begrüßten den neuen Tag mit einem frischen Lied.

Das Ehepaar Moißl und Gerd hatten es übernommen, uns das Skifahren beizubringen. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, jeder hat bestimmt viel zugelehrt. Es war aber genügend Zeit zur freien Fahrt übrig, wo wir den kleinen Hauslift benutzten.

Die Hüttenabende waren verschieden gestaltet. Den ersten Abend verwendeten wir zum näheren Kennenlernen der deutschen und österreichischen Lagerteilnehmer. Mit Liedern und Hüttenspielen kamen wir alle in gute Stimmung. Am nächsten Tag machten wir eine Nordlandfahrt mit Farbdias. Ein Höhepunkt war der Quizabend mit Franz Schneider als „Quizmaster“. Es kam zu einem harten Wissenskampf zwischen Mittelbrunn und Österreich, bei dem Österreich mit einem halben Punkt Vorsprung gewann. Der nächste Abend war mit vier Kurzreferaten und anschließender Diskussion ausgefüllt. Utz Pohl: Deutscher Bruderkampf in historischer Sicht. Gerhard Zeihel: Politische Bedeutung der Sudentendeutschen. Franz Schneider: Parteien und die deutsche Teilung. Nor-

An der Spitze der Festgäste konnte Kl. Direktor i. R. Wysoudil die Fahnenpatin, Frau Melitta Mautner-Markhoff, samt Gatten, Dompropst Hofrat Msgr. Dr. Pichler, vom Bundesheer Generalmajor Watzke, Kommandant der Militärakademie Wiener Neustadt, Oberleutnant Schläuß, sowie die Majore Czernoch und Riedl des Traditionstruppenkörpers in Horn, die Kameraden Oberleutnant a. D. Greiml (Graz) und Oberförster i. R. Muck (Ligist, Steiermark) u. a. herzlich willkommen heißen. Die weihnachtlich geschmückten Tische gaben dem dicht besetzten, geräumigen Saal ein festliches Gepräge, das besonders durch die Ansprachen des Dompropstes sowie des Kameraden Generalmajor a. D. Borneemann und der Vertreter des Bundesheeres besonders unterstrichen wurden. In ihnen wurde das opfermutige Verhalten der südmährischen Heimatsöhne 1914/18 und deren ehrenhaften Untergang am 31. Oktober 1918 ehrend hervorgehoben. Nächster Kameradschaftsabend am Montag, dem 13. Jänner, bei Daschütz.

bert Hanke: Studentische Probleme und ihre Auswirkungen.

Durch das wunderschöne Wetter war es uns auch möglich, einige Touren mit Steigfellen auf nahegelegene Berggipfel zu unternehmen. Bei einem dieser Ausflüge trafen wir auf einen Verletzten, der sich das Bein gebrochen hatte. Wir hatten sicherheitshalber immer ein Funkgerät dabei und standen laufend mit der Hütte in Verbindung. So konnten wir auf schnellstem Wege einen Hubschrauber zur Bergung des Verletzten anfordern. Gott sei Dank gehörte er nicht zu unserer Mannschaft. Aber auch bei uns ging es nicht ganz ohne Verletzungen ab: ein verstauchtes Knie und eine Bänderzerrung waren außer vielen blauen Flecken zu beklagen.

Der Silvestertag war nun herangebrochen und war mit vielen Veranstaltungen ausgefüllt. Mit einem Riesentorlauf ermittelten wir die besten Teilnehmer des Lagers:

Riesentorlauf der Damen, Anfänger: 1. Lucy Novoty (O) 28,8; 2. Roswitha Fritsch (D) 33,6; 3. Reinhilde Hadl (O) 36,4.

Riesentorlauf der Damen, Fortgeschrittene: 1. Brigitte Moißl (D) 27,6; 2. Helga Hinterseer (O) 45,6.

Riesentorlauf der Herren, Anfänger: 1. Norbert Hanke (D) 25,4; 2. Günther Dockal (D) 27,4; 3. Utz Pohl (O) 27,4.

Riesentorlauf der Herren, Fortgeschrittene: 1. Gerhard Zeihel (O) 22,8; 2. Walter Janka (D) 23,2; 3. Sepp Kollar (D) 23,5.

Am Nachmittag ein „Er-und-Sie“-Lauf der gesamten Hüttenbelegschaft. Viele lustige Einlagen bei diesem gemischten Rennen brachten gute Stimmung.

Nach den Siegerehrungen gestalteten wir gemeinsam einen ausgezeichnet gelungenen Hüttenzauber. Vor Mitternacht zogen wir mit Fackeln zu einem Holzstoß und beschlossen mit einer kurzen, ernsten Feier das alte Jahr. Eine wunderschöne Rakete begrüßte um 24 Uhr das neue Jahr. Bunte Raketen und Böller gaben ein prächtiges Schauspiel am nächtlichen Firmament. In der Hütte erwartete uns ein dampfender Punsch. Wir schlangen das Tanzbein noch frohgemut bis in den frühen Morgen hinein. Leider hieß es dann am Vormittag Abschied nehmen. Wir waren eine nette Gemeinschaft geworden, und nun flatterte alles wieder auseinander: nach Nürnberg, Wien, Schwabach, Linz, Fürth, Klagenuft, Bad Windsheim, St. Pölten. Gudrun Karradt

Advertisement for private health insurance (privat kranken versichert) by Bundesländer Versicherung, Klagenfurt, Heuplatz 1, Tel. 71 4 66.

Advertisement for Viennaline, Die Brillenmode aus Wien, Wilhelm Anger OHG, Traun Austria.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in bestern Qualitäten SPERDIN, Klagenuft, Paradeisergasse 3.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenuft, St.-Veiter Straße.

Skischuhe bester Qualität. „Rieker“, „Kastinger“, „Köflacher“, „Lindner“, „Stadler“, „Lackner“ usw. Schuhhaus Neuner, Klagenuft, St.-Veiter Straße Nr. 6.

Damen-Stiefel, Herren- und Kinder-Pelzschuhe in einer Auswahl, die Sie sehen müssen! Schuhhaus Neuner, Klagenuft, St.-Veiter Straße.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenuft, Völklermarkter Straße 16, Tel. 52 76.

Realitätenvermittlung, Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschig, vorm. Triebeling, Klagenuft, 8.-Mai-Straße, Schenkenfelder-Grassl, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.

Advertisement for Möbel Neue Heimat.

Wir zeigen Ihnen die letzten Neuheiten auf dem Möbelsektor. Eine günstige Einkaufsmöglichkeit. Eine preisgünstige Anschaffung mit besonders kalkulierten Preisen. Salzburger Straße 205, Telefon 0 72 22 / 41 2 66.

Advertisement for Sudentenpost, Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69.

Advertisement for Burgenland-Hügelwein, fruchtiger Rotwein (vorzügllicher Fernseh-Wein) besonders empfehlenswert! Viele Sorten Weißweine, Roséweine, Dessertweine warten auf Sie bei Josefine Pichler, Linz; Weinhandlung Schenkenfelder-Grassl, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Steyr.

Advertisement for Kreuzer-Klagenuft, Kardinalplatz 1, Tel. 25 60.

Advertisement for Ingenieurbüro Franz Schmachtl KG, Linz, Waltherstrasse 2, Telefon 22 6 57.

Table with columns: Folge, Einsendeschluß, Erscheinungstag. Lists publication dates for 1969.